

Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., für Abonnenten 5,00 Lit., für den Ausland 5,50 Lit. ...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 2 Pfennig; ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 64 Memel, Mittwoch, den 17. März 1937 89. Jahrgang

Außenminister Delbos empfängt drei Botschafter Diplomatie und Westpakt Englisch-französische Bemühungen um Belgien - Achse Berlin-Rom „ungeschwächt“

Paris, 16. März. (Eita). Der Quai d'Orsay entwickelte am Montag eine recht lebhafte diplomatische Tätigkeit. Außenminister Delbos empfing hintereinander die Botschafter Belgiens, Sowjetrusslands und Italiens, wobei die Erörterungen über die Westpakt-Pläne auf der Tagesordnung standen. In Pariser politischen Kreisen meint man, die Unterredung zwischen Delbos und dem belgischen Botschafter habe als die weitaus wichtigste zu gelten, da von der Haltung Belgiens sehr viel abhängt. Die Bestrebungen der Brüsseler Regierung, volle Neutralität zu bewahren, d. h. die Sicherheit des Landes wohl von den Großmächten garantieren zu lassen, selbst aber nicht an irgendeinem Garantiepakt zu partizipieren, habe in Paris eine starke Resonanz gefunden, da die militärischen Verbündeten aus dem Westpakt und Belgien einerseits und zwischen England und Frankreich andererseits damit in Frage gestellt würden. Der „Jour“ erklärt: Die französische Regierung wolle nicht den Eindruck erwecken, als ob sie einen Druck auf Brüssel ausübe, und sie stehe es vor, London die Führung der Verhandlungen zu überlassen. Demgegenüber sagt „Vett Journal“ offen: Die gefragte Unterredung habe in erster Linie den Zweck gehabt, Londons Bemühungen, Belgien zu einer Aenderung seiner Auffassung zu bewegen, zu unterstützen. „Vett Journal“ bemerkt zu der Gesamtfrage: Man dürfe sich auf alle Fälle in englischen diplomatischen Kreisen nicht einbilden, die Achse Berlin-Rom schwächen zu können. Hitler und Mussolini hätten im Gegenteil die Gelegenheit, die ihnen die Antwort an London bot, ergriffen, um noch einmal ihrer Solidarität Ausdruck zu geben. Die Verhandlungen über einen neuen Westpakt seien auf jeden Fall schon jetzt äußerst schwierig. Der Außenminister des „Excelsior“ schreibt: Die französische Regierung werde unter keinen Umständen ihre Politik regionaler Abkommen im Rahmen des Völkerbunds paktvertrags ändern. Hierunter falle auch der französisch-polenrussische Pakt. Außenminister Delbos habe sehr wahrscheinlich den sowjetrussischen Botschafter am Montag von diesem Standpunkt unterrichtet.

Am Mittwoch findet, wie der Hauptredner mitteilte, im Ministerpräsidium eine Besprechung statt. Die Vertreter des Mittelstandes werden den Ministerpräsidenten bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß es auch keine Regierung Blum und überhaupt keine „Volkfront“-Regierung mehr geben werde, wenn es keinen Mittelstand mehr gebe; dann gebe es nur noch Platz für Diktatoren. Die Kundgebung schloß mit dem Gesang der Marseillaise.

Britischer Beitrag zum Frieden:

11000 Flieger werden ausgebildet 2 1/2 Milliarden Lit für Englands Luftwaffe gefordert - Anfang 1938 Reichsluftpost

London, 16. März. (Eita). Im Unterhaus hat am Montag die Aussprache über den Haushalt der Luftfahrtministeriums begonnen. Sie wurde mit einer Rede des Unterstaatssekretärs für die Luftfahrt, Sir Philip Sasson, eröffnet. Er wies darauf hin, daß der Vorschlag in Höhe von 82,5 Millionen Pfund Sterling (etwa 2 1/2 Milliarden Lit) der größte sei, der jemals dem Unterhaus unterbreitet worden sei. Er überschreite den Haushalt des Vorjahres um 22 Millionen Pfund. Großbritannien habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß ein Westpakt und eine allgemeine Stabilisierung der Luftströmungen zustande kommen würden. Es werde die erste Gelegenheit, die sich biete, um diesen Plan zu verwirklichen, mit Eifer ergreifen. Bis dahin habe es jedoch keine andere Wahl als mit seinen Plänen fortzufahren. Eine britische Luftmacht, die stark, schlagbereit und wohl ausgerüstet sei, stelle einen der besten Beiträge dar, die Großbritannien zum Frieden machen könne. Sasson wies auf die Bedeutung einer ausreichenden Luftreserve hin. Im vorigen Jahre seien

Bombenanschlag auf eine Kathedrale in Süd-Frankreich

Paris, 16. März. (Eita). An einer der Haupteingänge der Kathedrale von Montepellier (Süd-Frankreich) explodierte in den Abendstunden des Montag eine Bombe, die von unbekanntem Täter dort niedergelegt worden war. Durch die Gewalt der Explosion wurde nicht nur die Kirche zerstört und das Innere der Kirche beschädigt, sondern auch sämtliche Fenster des umliegenden Häuser zertrümmert. Eine genaue Untersuchung ergab, daß es sich um eine runde Bombe von etwa 15 Zentimetern Durchmesser gehandelt haben muß, die wahrscheinlich von einem Nichtschwamm hergestell worden war. In zuständigen Kreisen fragt man sich, ob es sich nicht um einen anarchistischen Anschlag handele. Gerade in der letzten Zeit seien zahlreiche Anarchisten nach Montepellier gekommen, was schon Anlaß zu Verurteilungen in der Bevölkerung Anlaß gegeben habe.

Reichsluftpost-Linien nehmen eine befriedigende Entwicklung. Die Reichsluftpost würde Anfang 1938 in Betrieb genommen. Der Plan sehe vor, daß Flugzeuge regelmäßig nach Afrika, Indien und Australasien gehen sollten; in Vorbereitung. Ebenso wurde der Wetterdienst für diese Linien, besonders der für den Nordatlantik, vorbereitet.

„Der Sache des Friedens ergeben“

London, 16. März. (Eita). Handelsminister Runciman verteidigte in Leicester in einer Versammlung der englischen Freikirche die Realisation gegen den Vorwurf, nicht friedliebend zu sein. Er erklärte u. a.: „Ich spreche die Minister an sechs Tagen in der Woche und weiß, was sie denken und tun. Ohne das geringste Böse oder träge welche Vorbehalte erkläre ich, daß sie der Sache des Friedens ergeben sind.“

Britischer Abgeordneter ruft zur Sabotage auf

London, 16. März. (Eita). Die Rede des Unterhaus-Abgeordneten der Arbeiterpartei, Sir Stafford Cripps, der zum Streik in den Rüstungsfabriken aufzuforderte, um das Rüstungsprogramm der englischen Regierung zu sabotieren, beschlagnahmt einen Teil der Morgenblätter. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Sir Stafford Cripps sei klug und lenke die Strafen, die jene erwarten, die zum Streik aufstehen. Sogar ein dummes Junge sei einzu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil er Angehörige der Luftwaffe dazu aufzureden wollte, ihre Pflicht nicht zu ausüben. Zwischen diesem Fall und dem des „brageligen Nobelpreiser“ seien aber offensichtlich Unterschiede. Wenn der Ratschlag Cripps von der Arbeiterschaft angenommen würde, müßte das für das Land ernste Folgen haben. Die „Morning Post“ fragt, was Stafford Cripps wohl passiert wäre, wenn er in den Diktaturländern eine solche Rede gehalten hätte. Durch seine Reden könne nicht eine politische Revolution, sondern nur ein politischer und wirtschaftlicher Zusammenbruch herbeigeführt werden. Auch die „Morning Post“ hält es für undenkbar, daß die Äußerungen Cripps „it a floss“ hingenommen werden könnten. „Daily Mail“ bezeichnet die Rede nicht nur als unverantwortlich, sondern im gegenwärtigen Zeitpunkt auch als höchst bedauerlich. Sir Stafford Cripps habe seiner Partei schon mehrfach Schwierigkeiten bereitet, es sei aber doch bemerkenswert und sonderbar, daß jeder Versuch ihn auszuscheiden, stets erfolglos geblieben sei.

Generalstabs-Abmachungen bleiben gültig?

London, 16. März. (Eita). In einzelnen englischen Blättern befaßen sich die Korrespondenten mit den in letzter Zeit in Gang gekommenen Erörterungen über einen etwaigen Westpakt. Was sie dabei über Pariser Stellungnahmen zu berichten wissen, zeigt, daß man in Frankreich nichts gelernt hat. Ein „Times“-Korrespondent glaubt, daß Frankreich sich weder Versuch einer Neutralisierung Belgiens widerlegen werde, weil man es in Paris für notwendig halte, daß für die Sicherheit Belgiens die Generalstabsabmachungen fortbestehen müßten. Wichtig sei noch das Recht des Durchmarsches von Truppen auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundsatzung. In Paris glaube man übrigens, daß die Frage der belgischen Neutralität am besten ausschließlich zwischen London, Paris und Brüssel geregelt werden könnte. Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ stellt fest: Frankreich wolle sich das Recht nicht abschneiden lassen, seinen östlichen Verbündeten im Anfall ohne Rücksicht auf die Beschränkungen der Völkerbundsatzung zu Hilfe zu kommen. Die Nationalen als Schiedsrichter könne es sich nicht abfinden.

Frankreichs Mittelstand wird aktiv

Paris, 16. März. (Eita). Im Pariser Sportpalast fand am Montagabend eine Riesensammlung des französischen Mittelstandes statt, die als Auftakt für die vom Kriegsminister Daladier in seiner letzten Rede geforderte Bildung eines sogenannten „Mittelstandsblocks“ angesehen werden kann, der ein Gegengewicht gegen den marxistischen Gewerkschaftsverband bilden soll.

Note Sender funken

„Entscheidende Tage“ vor Madrid General Miaja wird „moralisch“ entlastet - Befestigungsarbeiten bei Tag und Nacht

Salamanca, 16. März. (Eita). Aus den Rundfunknachrichten der roten Sender ist deutlich zu erkennen, daß die augenblickliche Lage als überaus ernst angesehen wird. In den östlichen Vororten von Madrid wird Tag und Nacht an Befestigungsarbeiten gearbeitet. Der Oberbefehlshaber, General Miaja, habe der Regierung in Valencia erklären lassen, daß er nicht mehr in der Lage sei, die Verantwortung in diesen entscheidenden Tagen allein zu tragen. Er fordere daher die Entsendung von zwei Vertretern aus Valencia, die sofort nach Madrid kommen müßten. Seinem Verlangen sei stattgegeben worden; zwei Minister der Valencia-Regierung seien auch schon in Madrid eingetroffen, um mit Miaja die Lage zu studieren.

Waldkämpfe vor Guadaluajara

Salamanca, 16. März. (Eita). Auf allen Abschnitten der Guadaluajara-Front ist die Gefechts-tätigkeit am Montag bei Eintritt besseren Wetters wieder aufgelebt. Besonders auffällig wird in den

Wäldern nördlich von Torija gekämpft, wo die „Internationale Brigade“ dem Vormarsch der nationalen Truppen starken Widerstand entgegensetzt. Die nationalen Flieger brühen immer wieder in den Kampf ein und warfen eine große Anzahl von Bomben über den Stellungen des Feindes ab. Für die in der letzten Woche von den nationalen Truppen befreiten Dörfern an der Guadaluajara-Front sind große Lebensmitteltransporte unterwegs, da der Feind beim Rückzug alle Vorräte mitgenommen habe.

Bataillon der „Internationalen Brigade“ aufgerieben

Salamanca, 16. März. (Eita). Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca vom Montag teilt mit: An der Guadaluajara-Front sind Ereignisse von Bedeutung nicht zu verzeichnen; die nationalen Truppen besetzten die in den letzten Tagen eroberten Stellungen. Bei der Cordoba-Front verlor die Brigade der „Internationalen Brigade“ starke Verluste; ein Bataillon dieser Brigade wurde völlig aufgerieben. Die nationalen Flieger belegten den Flughafen Barajas mit Bomben und zerstörten alle dort befindlichen Apparate. Am Montag wur-

den ein Flugzeug im Luftkampf und zwei Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen.

General Miaja von Sevilla nähere Mitteilungen über die Erfolge der nationalen Truppen an der Cordoba-Front. Die Division Alcaracejos liegt 40 Kilometer von ihren Querschnittslinien der Almaden entfernt. Durch ihre Eroberung haben sich die nationalen Truppen bis auf 12 Kilometer Pozoblanco genähert. Der Feind hatte seine Stellungen ziemlich hartnäckig verteidigt, war aber schließlich von zwei Seiten angegriffen worden, so daß er die Waffen strecken mußte.

Frontreise Franco

Salamanca, 16. März. (Eita). Staatschef General Franco ist am Morgen in Begleitung mehrerer höherer Offiziere an die Madrider Front gereist; er beabsichtigt, an allen Frontabschnitten die nationalen Streitkräfte aufzusuchen.

Das Programm der Falanga

Salamanca, 16. März. (Eita). Der Stellvertretende Führer der Falanga, Manuel Hedilla, hielt über den Sender von Salamanca eine Ansprache anlässlich des Jahrestages der Verhaftung des Gründers und Führers der Bewegung, Jose Antonio Primo de Rivera, der seitiger den Kerker nicht mehr verlassen hat und dessen Schicksal noch ungewiß ist. Hedilla gab ihnen Rechenschaft über die Lehre der Falangisten, deren oberster Grundsatz der Glaube an ein kommendes großes Spanien sei, ein Spanien, das eine einzige Familie sein müsse. Hedilla ging auf die Einstellung der Falanga zu vertriebenen nationalen Problemen ein. Grundlage der Nation sei das Vaterland, dessen Lebensniveau selbst unter größten Opfern gehoben werden müsse; die Falanga werde Spanien in ein Land von Kleinbauern umwandeln. Die Menschenwürde und der Stolz des Arbeiters müßten geschützt werden, und die Falange müsse mit Un-

ternehmern einverstanden sein, die glaubten, durch die Einhaltung der Arbeitsverträge ihre Pflicht schon getan zu haben. Das Interesse des Unternehmers müsse auf jeden Fall dem Staatsinteresse untergeordnet sein.

Hedilla ging dann auf Punkt 25 des Programms der Falangisten ein, der das Verhältnis zwischen Staat und Kirche betrifft. Die Falanga lehne sich demgemäß für die Eingliederung des Katholizismus in den Wiederaufbau Spaniens ein; Kirche und Staat müssten zusammenarbeiten. Die Staatswürde und die Unverletzlichkeit der Nation müssen aber vor Einmischungen von Seiten der Kirche bewahrt werden. Die Falanga wolle nicht eine diktatorische Bewegung sein, sondern die ganze Nation am Staatsleben teilnehmen lassen. Die Kraft eines gemeinsamen Ideals sei größer, als die Kraft eines Parteipatentes. Das Herz des Volkes müsse durch Gerechtigkeit und Liebe gewonnen werden.

Hedilla wies auf die großen Opfer hin, die die Falangisten im Schützengraben für die national-syndikalistische Revolution gebracht haben und weiter bringen werden. Er wandte sich gegen gewisse konservative Kreise, die aus egoistischen Motiven der Bewegung entgegenarbeiten; die Falanga nehme die Kampfanfrage dieser Kreise an. Im Verlaufe der Anrede befaßte sich Hedilla mit bestimmten „konservativen oder patriotischen Parteien“, denen er vorwarf, in einer Betrachtung der Vergangenheit steckengeblieben zu sein und sich nicht um die Zukunft zu sorgen. Wenn die Tradition aufhöre, hat in der Gegenwart zu sein, verwan-dele sie sich in einen Widerspruch.

Anschließend ging Hedilla auf das monarchistische Problem ein. Kann Spanien, so fragte er, zugeben, daß es von einem Ausländer regiert wird, und man sein Schicksal durch Heiraten und Geheimverträge gestaltet? Wer regiert, müsse ein ganzer Spanier sein, reinen Blutes und reinen Willens.

Eubas Geschäftsträger in Madrid ermordet?

Burgos, 16. März. (Elt.) Die Linkregierung teilt mit, daß in Madrid der Geschäftsträger Eubas für Spanien, Manuel Pichard, gestorben ist. Der nationalsozialistische Sender Radio Burgos dagegen meldete in der letzten Nacht, daß Pichard in Madrid von Anarchisten ermordet worden sei.

„Räumung bedeutet noch keine Niederlage“

Paris, 15. März. (Elt.) Die Rechtspresse erwartet, daß demnächst auch die letzten Zugänge nach Madrid von den nationalen Truppen besetzt werden. „Jour“ findet es sehr bezeichnend, daß die Anschläge „Sie werden nicht durchkommen!“, die in Madrid an allen Straßenecken stehen, nunmehr durch Aufschriften, die „Räumung bedeutet noch keine Niederlage“, ersetzt worden sind.

Schiffsverkäufe nach Spanien gestattet

London, 16. März. (Elt.) In Beantwortung einer Anfrage erklärte Cranborne im Unterhaus, daß das Nichteinmischungsabkommen kein Verbot des Verkaufs von Schiffen an die beiden sich in Spanien bekämpfenden Gruppen enthalte, versicherte jedoch weiter, daß die englische Regierung diese Frage gebührend berücksichtigen werde.

London, 16. März. (Elt.) In einer offiziellen Verlautbarung wird mitgeteilt, daß die Unterkommission des Nichteinmischungskomitees gestern einige finanzielle Fragen des Kontrollplanes beraten hat. In einer ganzen Reihe von Fragen, welche die Bildung des Internationalen Büros betreffen, wurde eine Übereinstimmung erzielt.

Man soll die ausländischen Freiwilligen zurückrufen

Paris, 16. März. (Elt.) Das Organ des französischen Ministerpräsidenten Leon Blum, „Populaire“, verlangt, daß alle in Spanien kämpfenden ausländischen Freiwilligen sofort aus Spanien zurückgerufen werden. Es stützt sich dabei auf eine Note des Außenministeriums der spanischen Linkregierung, die in diesen Tagen an den Völkerbund gefandt worden ist. „Humanité“ verlangt in der gleichen Angelegenheit die Einberufung einer Session des Völkerbundes.

Salamanca, 16. März. (Elt.) Der nationalsozialistische Radiosender an der Front von Madrid meldet, daß einer der an der Front von Guadalupe kämpfenden nationalsozialistischen Truppenabteilungen die Stellungen der Linken unverhofft angegriffen und die Stadt Armuna, südöstlich von Guadalupe, eingenommen hat. Die Stadt liegt an der Chaussee, die Madrid mit Guadalupe und Cuenca verbindet. Nach der Einnahme von Armuna seien jetzt alle größeren von Automobilen benutzbaren Wege nach Madrid unterbrochen worden.

Ungarn feiert den 15. März 1848

Budapest, 16. März. (Elt.) In ganz Ungarn wurde gestern ein Nationalfest gefeiert, und zwar zur Erinnerung an die am 15. März 1848 begonnenen Freiheitskämpfe der Ungarn gegen die Dynastie Habsburg und die Politik Metternichs. Auch diesmal wurden, wie alljährlich, von den Studenten in Budapest Aufmärsche veranstaltet. Diese Gelegenheiten benutzten die Studenten zu einer Demonstration, in die sich die Polizei einmischte. Es fanden Zusammenstöße statt. Der Zug der Studenten wurde zerstreut, einige Studenten wurden festgenommen. Später versuchten die Studenten, sich an verschiedenen Stellen der Stadt zusammenzutreffen, wo ebenfalls Zusammenstöße mit der Polizei stattfanden. Die Polizei zerstreute die Studenten mit Gummiknüppeln.

Tote in Palästina

Jerusalem, 16. März. (Elt.) In der Nähe des Städtchens Yavneel fand gestern ein heftiger Zusammenstoß zwischen Juden und Arabern statt, bei dem drei jüdische Arbeiter und zwei jüdische Dirten getötet wurden.

Beirut, 16. März. (Elt.) Wie „Havas“ meldet, nehmen in ganz Palästina die Streitigkeiten zwischen Arabern und Juden einer immer größeren Umfang an. In der Umgebung von Nazareth und Raifa fanden gestern eine sehr Zusammenstöße statt.

Wasserstand bei Kaunas 3,70 Meter über Normalnull

h. Kaunas, 16. März.

In Südlitauen bei Merline und auch bei Alytus setzte sich gestern das Eis der Nemel bereits zeitweise in Bewegung, kam dann aber wieder zum Stehen. Von gestern morgen 7 Uhr bis gestern abend 22 Uhr stieg das Wasser um weitere 60 Zentimeter. Heute morgen um 10 Uhr wies der Wasserstand in Kaunas 3,70 Meter über Normal auf. Ueberflutungsgefahr tritt schon bei einem Wasserstand von vier Metern über Normal ein. Zwischen dem Vorort Panemune und der Vorstadt Schanzen setzte sich heute das Eis zeitweise schon in Bewegung.

Ein neuer lettländischer Militärattaché für Litauen

Riga, 16. März. (Elt.) Der Armeeführer Lettlands ernannte den Hauptmann des Generalstabes Deglaw zum Militärattaché für Litauen.

Ohne Arbeitsgenehmigung

h. Kaunas, 16. März. Eine behördliche Revision bei zwei Fabriken in Alesjoten bei Kaunas ergab, daß dort gegen 25 Ausländer als Arbeiter und Meister beschäftigt sind, ohne daß die Unternehmer oder die Arbeiter die dazu erforderliche Arbeitsgenehmigung haben. Die Polizei stellte gegen die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer Protokolle auf.

Eine neue Branntweinsorte

h. Kaunas, 16. März. Das Steuerdepartement plant in Kürze eine neue Sorte von Trinkbranntwein in den Verkauf zu bringen. Der 50gradige Schnaps soll völlig aus dem Verkehr gezogen und an seine Stelle ein 45prozentiger sogenannter Tischschnaps eingeführt werden. Dieser Schnaps wird aus doppeltgereinigtem Spirit hergestellt und in Flaschen aus weißem Glas gefüllt werden. Der Verkaufspreis für eine Dreivierteliterflasche wird 5,40 Lit und für eine Einvierteliterflasche 1,80 Lit betragen.

Zuckerhümaaler erschossen

Chinesisch-japanischer Zwischenfall

Japaner zahlen nur ein Viertel der chinesischen Zölle

Peiping, 16. März. (Elt.) In Nord-China herrscht große Erregung über einen am letzten Donnerstag zwischen Tientsin und Tschangschou erfolgten Zwischenfall, bei dem ein Koreaner verletzt und zwei getötet wurden; der Schwerverwundete ist inzwischen im Krankenhaus gestorben.

Es handelt sich um einen Teil der Besatzung zweier Lastautos, die japanischen Firmen gehören und über Ost-Hopei eingeführt wurden, der nach chinesischer Auffassung geschmuggelt war, südwärts transportierten. Beamte der im letzten Herbst vom chinesischen Seegol in Tientsin errichteten Schmuggel-Überwachungsstelle versuchten, unterstützt von der Ortspolizei, den Transport in der Nähe von Tschangschou aufzuhalten und machten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Nach anderer Darstellung seien Beamte beschossen worden, nachdem die Beschlagnahme bereits erfolgt war, und diese hätten in Selbstverteidigung von der Waffe Gebrauch gemacht.

Dämme gebrochen

Waffenflucht in Mittel-England

Die Duse über die Ufer getreten - Vor einer Katastrophe?

London, 16. März. (Elt.) Während eben erst im Norden Englands und in Schottland starke Schneefälle ungeborenen Schaden anrichtet haben, droht jetzt den Gebieten an der Themse wieder Hochwassergefahr. Stellenweise ist die Themse bereits erneut über die Ufer getreten; einige Straßen mußten schon wegen Ueberschwemmung gesperrt werden.

London, 16. März. (Elt.) In Mittel-England ist es während der Nacht zu der gefährlichsten großen Ueberschwemmung gekommen. Im Bezirk von Combridge, in der Nähe der Städte Haddenham und Elst, haben die Dämme des Flusses Duse den riesigen Wasserdruck nicht mehr ausgehalten, obwohl die Bevölkerung die ganze Nacht an der Verstärkung der Dämme gearbeitet hatte. Die Sicherungsmaßnahmen werden zwar noch fortgesetzt, doch besteht nur noch wenig Aussicht auf Erfolg; Bauern und Bevölkerung fliehen mit ihrer gesamten Habe.

Wenn das Wasser nicht noch im letzten Augenblick fallen sollte, sieht sich das Gebiet einer Hochwasserkatastrophe gegenüber, wie man sie in den letzten Jahrzehnten nicht erlebt hat.

Die Hochwasserfluten in Frankreich

Paris, 16. März. (Elt.) Der Schaden der Sturmflut- und Unwetterverwüstungen ist in ganz Frankreich, besonders aber an der Westküste, sehr beträchtlich. In vielen Gegenden sind die Deiche gebrochen. Zahlreiche Häuser sind unterpflüht und teilweise eingestürzt. Große Gebietsstrecken sind überflutet, der Saatstand ist verloren. Die in Nordsee-Nähe in Garnison liegenden russischen Schiffe sind alarmiert und an den gefährlichsten Stellen eingeseilt worden. Der Schaden läßt sich noch nicht genau beziffern, dürfte jedoch mehrere Millionen Francs übersteigen. Die Schifffahrt liegt völlig still.

Fast alle Flüsse führen wieder Hochwasser. Die Rhône hat bei Avignon alle tiefergelegenen Stadteviertel überflutet; die Uferstraßen stehen unter Wasser. In aller Eile werden die notwendigen

Erweiterung von Geflügelbrutanstalten

h. Kaunas, 16. März. Die der Schlachthausgesellschaft „Maistas“ in Ponewisch gehörende Geflügelbrutanstalt erhielt dieser Tage neue Brutkästen für 16 000 Eier. Die Einrichtung wird zur Zeit aufgestellt, schon in den nächsten Tagen soll sie in Betrieb genommen werden. Damit ist die Brutanstalt jetzt in der Lage, 32 000 Eier auf einmal künstlich ausbrüten zu lassen. Für dieses Jahr sollen in dieser Brutanstalt 70 000 Hühnerherden angezogen werden. Die Ponewiescher Brutanstalt soll in den nächsten Jahren für die Brutproduktion von einhalb bis zwei Millionen Stück Geflügel eingerichtet werden. Gleichzeitig ist mit der Erweiterung der Brutanstalt auch eine stärkere Zusammenfassung und Organisierung der Geflügelzüchterei im allgemeinen geplant. Zur Zeit bestehen in Litauen gegen 60 Geflügelzüchtereien mit rund 7000 Stück kontrollierten Zuchtbienen.

Raubüberfälle

h. Kaunas, 16. März. In diesen Tagen ereigneten sich in Kaunas hintereinander einige Raubüberfälle. An der Linkstrasse wurde der Apotheker Birmann, der sich mit seiner Frau auf dem Heimwege befand, von zwei Unbekannten überfallen. Einer der Täter entriß der Frau die Handtasche, der zweite fiel über den Apotheker her und verletzete ihm einige Schläge ins Gesicht. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr. Auf seine Hilferufe ergrieffen die Täter die Flucht und entkamen unerkannt.

In der Vorstadt Schanzen betrat dieser Tage ein Mann das Empfangszimmer der Zahnärztin Stoc. Als er in dem Wartezimmer festgestellt hatte, daß die Zahnärztin beschäftigt war, schlich er in die Wohnung und überfiel die Mutter der Zahnärztin. Er drang mit einem Messer auf diese ein und verlangte die Herausgabe von Geld. Auf die Hilferufe der alten Frau eilten die Zahnärztin und einige Patienten zu Hilfe. Der Täter ergriff die Flucht, konnte aber zusammen mit seinem Komplizen, der unten vor der Wohnung Schmiere stand, verhaftet werden.

Chinesisch-japanischer Zwischenfall

Japaner zahlen nur ein Viertel der chinesischen Zölle

Der japanische Generalkonsul protestierte bei den Tientsiner Behörden, die jede Verantwortung ablehnten und an die zuständigen Nanking-Regierungsstellen verwiesen.

Bemerkenswert ist eine in Tientsin zu hörende Meinung, nach der 60 japanische Firmen und 3000 Koreaner die Lebensgrundlagen verlieren würden, wenn derartig scharfe Maßnahmen den Warenimport über Ost-Hopei unmöglich machen. Dadurch wird schlagartig die Unhaltbarkeit des heutigen Zustandes beleuchtet, der japanischen Firmen Verkehrsfreiheit in ganz China für Waren gestattet, die über Ost-Hopei zu Zollzwecken eingeführt werden, die ein Viertel der chinesischen Zölle betragen. Ein altes chinesisches Verlangen, die erste Bedingung für die Wiederaufnahme der chinesisch-japanischen Verhandlungen, die Ost-Hopei-Regierung aufzulösen, dürfte hiernach um so schärfer betont werden.

Sicherungsmaßnahmen getroffen. Auch aus Lyon werden Ueberschwemmungen der Rhône, die durch die dauernden Regenfälle Hochwasser führen, gemeldet.

Brieftaube bringt gestrandetem Schiff Hilfe

Berlin, 16. März. (Elt.) Das deutsche Schiff „Erika“ ist auf eine Untiefe geraten. Weil es keinen Rundfunksender besitzt, hat der Kapitän von dem Schiffszug durch eine Brieftaube Nachricht gegeben. Diese Brieftaube wurde in einem Dorf bei Göteborg eingefangen. Nachdem so das Schiffsnachricht bekannt geworden war, ist ein dänischer Dampfer dem verunglückten Schiff zu Hilfe geeilt.

Die Besatzung ist gerettet

Kiel, 16. März. (Elt.) Die Besatzung des am Sonntag nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Werner Kunstmann“ in Fehmarn-Belt gesunkenen Fahrzeuges „Maria Clausen“ konnte von dem Dampfer „Werner Kunstmann“ gerettet werden. Trotz allen Suchens des Bergungsdampfers „Titan“ und eines Motorbooters des Wasserbauamtes Heiligenhafen konnte das Boot noch nicht gefunden werden. Es ist anzunehmen, daß sich das Boot auf die Seite gelegt hat und die Masten somit untergetaucht sind. Der Untergang erfolgte an einer 27 Meter tiefen Stelle.

Personenzug erfaßt Auto

Köln, 16. März. (Elt.) Zwischen Drohl und Andernach wurde in der Nacht zum Montag ein Personenzug erfaßt, der vor der geschlossenen Schranke hielt, von einem nachfolgenden Wagen durch die Schranke gedrückt, als eben ein Personenzug die Stelle passierte. Obwohl der Lokomotivführer den Zug sofort zum Halten brachte, schlennderte der zweite Wagen des Personenzuges den Kraftwagen gegen einen Pfahl. Von den Insassen des Kraftwagens wurden drei Personen aus Köln lebensgefährlich, eine vierte leichter verletzt.

Nicht denkbar ohne den Generalfeldmarschall v. Blomberg!

Wie wir bereits kurz gemeldet, hat der deutsche Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg dieser Tage sein 40jähriges Militärdienstjubiläum begehen können. Durch einen feierlichen Festakt im Reichskriegsministerium, an dem auch der deutsche Führer und Reichkanzler Adolf Hitler und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generaloberst Freiherr v. Frick, Generaladmiral Raeder und Generaloberst Goering, teilgenommen haben, wurde der Jubilar geehrt. In seiner Ansprache an den Reichskriegsminister würdigte der Führer die großen geschichtlichen Wandlungen, die sich in den vergangenen vier Jahrzehnten in der Welt und in Deutschland vollzogen haben. Eine neue starke Wehrmacht sei im neuen Deutschland geschaffen worden. Daß das alte Meer und die junge Partei sich gefunden hätten, sei das große Verdienst des Reichskriegsministers. Anknüpfend an die Verdienste der Reichswehr äußerte Reichkanzler Hitler: „Daß das alles wohl sagen: die heutige deutsche Armee, sie wäre — abgesehen von den unendlichen sachlichen und auch seelischen Leistungen der einzelnen Chefs der Wehrmachtsteile — in dieser kurzen Zeit nicht denkbar gewesen ohne den Generalfeldmarschall v. Blomberg! Das ist geschichtliche Tatsache!“

Aktion des „Westverbandes“ in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 16. März. (Elt.) Der polnische Westverband hatte in seiner Generalversammlung am 13. Dezember 1936 in Kattowitz die Polonisierung von Handel und Gewerbe in Ost-Oberschlesien angeknüpft. Die Aktion begründet er damit, daß Handel und Gewerbe „übermäßige Einflüsse des Deutschtums“ aufweisen und in Läden und Handwerksstätten die deutsche Sprache vorherrschend sei.

Der Westverband veranstaltet nunmehr im Zusammenhang mit dieser Ankündigung in der Zeit vom 14. bis 24. März „zehn Propagandatage für die polnischen Kaufleute und das polnische Handwerk in Ost-Oberschlesien“. In dieser Zeit soll nach den Ankündigungen des Hauptauschusses durch Plakate und Flugblätter, in Versammlungen und Appellen die Bevölkerung Ost-Oberschlesiens aufgefordert werden: 1. ihren Bedarf ausschließlich beim polnischen Kaufmann und Handwerker zu bedenken, 2. von den Handwerkern und Kaufleuten zu verlangen, daß sie ihre Zugehörigkeit zu polnischen Berufsverbänden durch Schilder bekanntgeben, 3. zu verlangen, daß in Geschäften und Werkstätten ausschließlich in polnischer Sprache bedient wird.

„Wir kämpfen um unser Recht!“

In Nieder-Einfiedel, Schönlinde und Saida in Nordböhmen fanden Fahnenweihen der Sudetendeutschen Partei statt. Die Weibe nahm Konrad Benlein selbst vor und erklärte dabei u. a. in seinen Ansprüchen: „Wir kämpfen um unser Recht. Das Volk allein hat zu entscheiden, ob es untergeben oder sich eine Zukunft erkämpfen will. Wir wollen, wenn die Not auch noch so groß ist, hoffen, daß bessere Tage kommen, und uns unter keinen Umständen Kleinriegen lassen. Wehe dem Volk, das nicht mehr den Mut aufbringt zum Kämpfen und zum Leben. Man kann uns Schwierigkeiten machen, wir werden um so geschlossener, fest und willensstark werden.“

Der Triumphzug des Duce

Rom, 16. März. (Elt.) Mussolini setzte am frühen Morgen seine Libyen-Reise fort, die ihn von Bengasi nach dem 320 Kilometer entfernten Arae Philenorum an der Grenze zwischen Syrien und Tripolitanien führte. Die Nacht verbrachte der Duce auf den Dünen in einem Zelt.

Die Reise des Duce nach Libyen gestaltete sich zu einem Triumphzug. In allen Orten wechselten Reiterparaden der Araber mit volkstümlichen Darbietungen der Frauen und Kinder italienischer Kolonisten ab. Große Kundgebungen wurden Mussolini besonders in Barce und Tokra zuteil, wo er immer wieder als der Freund und Beschützer der Mohammedaner gefeiert wurde.

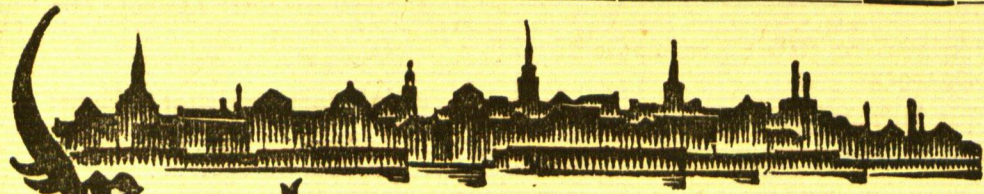
Anlässlich der Einweihung des ersten Teiles der neuen libyischen Küstenstraße äußerte sich Mussolini gegenüber einigen ägyptischen Journalisten. Dieser neue Verkehrsweg werde entscheidenden Einfluß auf die italienisch-ägyptischen Wirtschaftsbeziehungen sowie auf den Reiseverkehr zwischen beiden Ländern haben. Diese Straße stelle ein weiteres Bindeglied zwischen den beiden Ländern dar, deren freundschaftliche Beziehungen hierdurch verstärkt und erweitert worden seien. „Uebermittelt Eurem Land“, so schloß der Duce seine Ansprache, „den Wunsch des italienischen Volkes und seiner Regierung, mit Ägypten im freundschaftlichsten und herzlichsten Einvernehmen zu leben.“

London, 16. März. (Elt.) Die „Times“ meldet, daß der Wirtschaftsverbände der englischen Botschaft in Hendaye, Paß, zusammen mit dem Vertreter des englischen Wirtschaftsministeriums, Frazer, aus Salamanca nach Burgos gefahren ist, um mit der spanischen Nationalregierung über den Wirtschaftsverkehr zwischen England und dem von den Nationalisten beherrschten Teil Spaniens zu beraten.

Warschau, 16. März. (Elt.) Bei den gestern vor dem Politechnikum in Warschau stattgefundenen Unruhen wurden zwölf jüdische Studenten verletzt, davon zwei recht schwer. Die Verlesenen sind zeitweilig unterbrochen worden.

Warschau, 16. März. (Elt.) Von den Räumen der spanischen Gesandtschaft in Warschau hat der neue Geschäftsträger der Regierung von Valencia Besitz genommen; er hat seinen Dienst angetreten.

Washington, 16. März. (Elt.) Der Chef des Generalstabes der Vereinigten Staaten, General Craig, erklärte, daß die Desertion zurzeit einen Plan vorbereite, nach welchem in Tacoma im Staate Washington eine große Flugzeugfabrik eingerichtet werden soll. Die Kosten werden fünf Millionen Dollar betragen.



Memel, 16. März
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Stadtverordnetenversammlung

am Freitag, dem 19. März 1937, nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordnetenversammlungsraum des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Wahl des Büros.
2. Haushaltsplan für 1937.
3. Festsetzung der Steuerzuschläge für 1937.
4. Festsetzung des 1000-Saßes für die Erhebung der Kanalgebühr für 1937.
5. Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters für den landwirtschaftlichen Unfallausschuß.
6. Neuwahl des Vorstandes der Stadtparkaffe.
7. Neuwahl der Einkommensteuerveranlagungskommission für die Veranlagungsperioden 1937, 1938 und 1939.
8. Revisionsprotokolle
a) der Stadthauptkasse,
b) der Pfandleihanstalt.
9. Entlastung des Kontos „Umstellung der Antriebsvorrichtung der Karlsbrücke“.
10. Fluchtlinienfestsetzung für das Gebiet von der Breiten Straße bis Holzstraße und Witwenstraße bis Kreuzstraße.
11. Ankauf des Grundstücks Memel 1208 — Königs-waldchen —.
12. Geländeaustausch im Gebiet Plantagenstraße—Eisenbahn—Montestraße zwischen der Stadtgemeinde Memel und der Witwe Ulide Pfeiffenbrück.
13. Personalangelegenheiten.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Hans Vorholt (1787)

Der letzte Besitzer des Gutes Spithut gestorben

Nach ihm ist die Hirschberger Straße in Schmels benannt

In diesen Tagen ist in Königsberg der letzte Besitzer des früheren Gutes Spithut bei Memel, Wilhelm Hirschberger, nach schwerer Krankheit im 73. Lebensjahre gestorben. Die Geschichte des Gutes Spithut und der Name seines letzten Besitzers Hirschberger sind mit der Geschichte unserer Stadt und insbesondere der von Schmels eng verknüpft. Im Jahre 1889 hat Wilhelm Hirschberger das unmittelbar an die Stadt grenzende, etwa 1000 Morgen große Gut — früher gehörten noch große Flächen auf der Nehrung zum Gut Spithut — erworben. Der größte Teil des Vorortes Schmels war seinerzeit auf Spithuter Boden erbaut, und ein großer Teil der Grundstücke mußte an das Gut einen sogenannten Kanon (Erbpachtzins) zahlen, u. a. auch der frühere Schmelscher Kirchhof und der dort gelegene Jüdische Kirchhof.

Gutsbesitzer Wilhelm Hirschberger hat nun in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der Ausdehnung der Stadt und insbesondere von Schmels den Rest des Gutes parzellieren lassen, so daß jetzt nur noch der Gutshof und der Garten als Rest des früheren Gutes übriggeblieben sind. Zur Erinnerung an das Gut Spithut und an seinen letzten Be-

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17.15: Schallplatten. 17.30: Briefkasten. 17.45: Gesang. 18: Vortrag. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Elta, Programm, Sport. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Wäcker-schau. 20.20: Chorfoniert. 21: Vortrag. 21.45: Elta. 21.55: Konzert.

Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 17.30: Vortrag. 17.45: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20.20: Aus Kaunas. 21: Theaterfunk. 21.15: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauenchor. 8.40: Musikalische Frühstückspause. 10: Schul-funk. 12: Mittagskonzert. 14.30: Deutsche Volkstheater. 15.25: Jungmädelspiel. 15.50: Nachmittagskonzert. 18: Wunter Nachmittagskonzert. 19.10: Gemüthliche Gde. 21: Irlandsches Kon-zert aus Dublin. 22.35: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandseher (Welle 1571). 6: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kinder-garten. 11.30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Merle. 15.15: Schallplatten. 15.45: Südamerikanische Lieder. 17.50: Hörspiel. 18.20: Schallplatten. 19: Und jetzt ist Peterabend. 20.10: Schallplatten. 21.15: Märchen und Lieder der Be-wegung. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik.

Berlin (Welle 357). 19.15: Zur Unterhaltung. 20.50: Neue Jugend-Lieder. 21: Unterhaltungskonzert. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Brestau (Welle 316). 19: Der Winter ist vergangen. 20.45: Die Funktionstabelle spielt. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 19: Schallplatten. 20.45: Konzert. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382). 19.20: Gesang. 20.45: Orchester-konzert. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Bäln (Welle 456). 18.20: Tanzmusik. 20.45: Schall-platten. 21: Irlandsches Konzert aus Dublin. 22.45: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

München (Welle 405). 19: Abendkonzert. 20.45: Ball-Abend. 22.30: Konzert-Zumbe. 23: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19.35: Konzert. 21.55: Tanzmusik.

Beromünster (Welle 540). 19.15: Wolf-Lieder. 19.40: Konzert. 20.15: Violin- und Orchesterkonzert.

Stockholm (Welle 426). 19.30: Kabarett. 21: Violin-konzert. 22: Moderne Tanzmusik.

Warschau (Welle 1339). 19.20: Unterhaltungskonzert. 21: Klaviermusik von Chopin. 22.30: Musikalische Folge. 23: Schallplatten.

steter Hirschberger haben zwei nach Aufteilung des Gutes neu angelegte Straßen die Benennung Epithuter Straße und Hirschberger Straße erhalten.

Bei dieser Gelegenheit sei auch etwas über die Familie Hirschberger gesagt, gehört sie doch zu den älteren Familien Memels. Ihr Name ist auch in den Einwanderungslisten der Salzburger enthalten. Nach den Kirchenbüchern ist der Stammbaum der Familie bis etwa zum Jahre 1800 nachzuweisen. Die Familie gehört von der mütterlichen Seite her zu den Nachkommen des berühmten Astronomen Hevelius (Hewelke), Erinnerungsfürche aus der Stern-warte dieses Astronomen sind in dem Museum des

In der vorliegenden Nummer:

Das kleine Dampfboot

Schlosses Oliva bei Danzig zu sehen. In dem Buch „Geschichte der Familie des Astronomen Joh. Hevelius 1434 bis 1927“ von Joh. Hevelke, Pfarrer an der Barbara-Kirche in Danzig, sind auch die Familien Hirschberger in Memel als direkte Nachkommen aufgezählt.

Der Verstorbenen war Hauptmann der Landwehr a. D. und im Kriege Führer des in Memel stationierten sogenannten Russenbataillons.

Verhandlungen über die Zahlungen im Bäderverkehr aus Deutschland

Anfang nächster Woche werden in Kaunas Verhandlungen zwischen Vertretern der Deutschen Reichsbank und den zuständigen litauischen Stellen über die Verrechnung der Reisegebühren deutscher Kurgäste, die in den Sommermonaten Kurorte des Memelgebietes aufsuchen, geführt werden. Es sollen ähnlich wie im vergangenen Jahr über die sonst geltenden Devisen- und Clearingbestimmungen hinaus den Reisenden zum Besuch der Kurorte bestimmte Beträge freigegeben werden, die dann in Litauen zu einem vereinbarten Kurs in Zahlung genommen werden.

Kohle und Stückgüter kommen ein

Im Hafenbild hat sich kaum etwas verändert. Am Dienstag früh ist lediglich Dampfer „Varso“ von Hull mit Stückgütern eingetroffen und hat am Kai festgemacht. Im Laufe des Dienstag werden voraussichtlich noch zwei Dampfer den Memeler Hafen anlaufen, und zwar der schwedische Dampfer „Hannab“, der 1500 Tonnen Kohle von Jemmingham (England) für Memel bringen wird, und der Argo-Dampfer „Schwalbe“, der mit Stückgütern und Eisen von Rotterdam in Memel eintreffen soll. Dampfer „Schwalbe“ wird anschließend in Memel Holz und Zellulose für London laden.

Am Dienstag morgen um 8 Uhr kam es am Hafen zu einem bedauerlichen Unfall. Der Arbeiter Heinrich Stankus, wohnhaft Bommelswille 130, arbeitete im Laderaum des Dampfers „Consul Poppe“, der Superphosphat in Säcken löschte. Pöhllich stürzte ein großer Sackstapel um und fiel auf beide Beine des Stankus, dem der linke Unterschenkel gebrochen und der rechte erheblich verletzt wurde. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr ins Städtische Krankenhaus geschafft werden.

Erstes Stiftungsfest des Memeler Kellner-Vereins „In Venedig um Mitternacht“

Der Kellner verbeugte sich vor dem späten Gast, der schon mehrmals vergeblich nach Bedienung gerufen hatte. „Sie verzehen. Meine Kollegen sind heute abend alle zum Stiftungsfest des Kellnervereins gegangen, und sobald ich hier Schluß machen kann, gehe ich auch hin.“ In den späten Abendstunden des Montag — des „flouer“ Tages der Woche — hatten sich dann wirklich die Kellner der ganzen Stadt zusammengefunden, um das einjährige Bestehen ihrer Berufsgemeinschaft feierlich zu begehen. Die gemüthlichen Räumlichkeiten des Café Sommer gaben dieser erstmaligen Veranstaltung einen feierlichen Rahmen. Diesmal waren die Kellner ganz in „Bivil“, saßen mit ihren Angehörigen und Freunden beisammen und ließen sich von ihren Berufscollegen bedienen, die aber, obwohl sie bei ihrer Feier arbeiten mußten, ihr strahlendstes Lächeln zur Schau trugen und noch einen Schuß floter die Tablette schwenkten.

Man muß es den Kellnern lassen: sie verstehen zu feiern! Während wir jeden Sonnabend und Sonntag in den letzten Wochen gefeiert haben, hatten sie ihre Hauptarbeitszeit, und mit besten Augen haben sie gesehen, worauf es bei den Festen ankommt: auf Schwung und Tempo. Die Revue des Festes „In Venedig um Mitternacht“ rollte so reibungslos und bezaubernd bunt ab, daß die Gäste aus dem Staunen nicht herauskamen. Bevor die Spielfolge begann, begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Porchke, die Gäste mit herzlichen Worten. Der Vorsitzende des Gastwirtsvereins, Kehlau, gab seiner Freude über die Zusammenarbeit beider Vereine Ausdruck. Er wies auf die Verdienste des

Vorsitzenden des Kellnervereins hin, der den Zusammenbruch zustande gebracht habe.

Dann ging es los, Schlag auf Schlag. Herr „Nummer“ klingelte jeden Programmpunkt ein. Der Vorhang hob sich, und dann sah man die Nialtobrücke, die sich über den Canal Grande gegen den ausgedehnten Nachthimmel wölbte, an dem ein lächelnder Mond prangte. Eine Gondel glitt heran, und der Gondolier schmettete sein verbendes Lied gegen den Nachthimmel. „Miß Elida“, die berühmte Epithutängerin, entzückte durch ihr Können. „Großväterchen“ sang ein weinseliges Lied der Erinnerung. Ein verliebtes Pärchen schwärmte vom Frühling in der Laubkolonie. Das „Geigenwunder Paganini“ spielte mit und ohne Geige — bis, von Beifall begrüßt, der Kapellmeister hinter der Bühne hervorkam, der die Lauffulke gegeben hatte. Die zwei „Original Kellners“ johlten in Angst erregender Weise mit ihren Tabletten, auf denen (unverrückbar fest!) Gläser standen. Einen Sonderbeifall holte sich Fräulein Siedler mit ihrer „Modernen Gymnastik“. Sie hatte schon in den vorhergehenden Nummern allein und mit Herrn Delberg zusammen Erstaunliches geleistet, was sie aber hier an Körperbeherrschung zeigte, das konnte sich wirklich sehen lassen. Zwei „Blühinis“ tanzten und sangen, und zum Schluß strepften drei „Nigger“ und näfelten ihren „Song“, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte.

Zwischendurch wurde zu den Klängen der flotten Kapelle getanzt. Bei der überreichen Tombola war es fast unmöglich, nichts zu gewinnen, und auf jedem Tisch sah man eine Menge Gewinne: Wein, Zigaretten, Selbstbinder, seidene Schlüpfen... Jeder machte weiter mit bei der Revue. Es wurde getanzt und gescherzt, bis aus der Mitternacht in Venedig ein Märzorgen in Memel geworden war... Hak.

„Froher Samstag“ im Hunde-Sport-Club Memel

Wer ein Herz für Tiere hat, kann, so pflegt man zu sagen, kein böser Mensch sein. Daß wir in Memel eine stattliche Anzahl von Verbänden besitzen, die sich den Schutz und die Zucht so mancherlei Tiergattung zur Aufgabe gemacht haben, darf als ein schönes Zeichen dafür genommen werden, daß unser altes, liebes Memel einen erfreulich hohen Prozentsatz an „guten Menschen“ aufzuweisen hat. Gibt es doch gleich ein paar Vereine in unserer Heimatstadt, die um das Wohlergehen unseres treuen Haus- und Sportgenossen, des Hundes, besorgt sind. Eine dieser Vereinigungen ist der Hunde-Sport-Club, der aber neben der eigentlichen Vereinsarbeit mit vielem Erfolg auch um die Pflege fröhlicher Geselligkeit innerhalb der Reihen seiner Mitglieder bemüht ist, oder sachgemäßer ausgedrückt, darüber wacht, daß Freude und Gemüthlichkeit „nicht auf den Hund kommen“.

Nachdem bereits vor einiger Zeit eine feierliche Veranstaltung des H.S.C. stattgefunden hatte, war der Club auf den Wunsch seiner zahlreichen Freunde am letzten Wochenende noch einmal zu einem „Frohen Samstag“ in Fischers Weinstuben zusammengekommen. Der Einladung war eine überraschend große Zahl von Gästen gefolgt, so daß die Festräume, im wahren Sinne des Wortes, vom Keller bis zum Dachstuhl überfüllt waren. Der Erste Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Wabulat, sprach einen herzlichen Willkommensgruß und dann gelangte das Festprogramm zur Abwicklung, dessen einzelne „Attraktionen“ vom Zweiten Vorsitzenden, Bubbick, mit humorvollen Worten angefangen wurden. Die „Vier lustigen Gesellen“, die Vereinsmitglieder Habedant, Gimpel, Voerges und Sonntag, traten diesmal als die „Finsteralder Sänger“ in Erscheinung; stimmungs- und wirkungsvoller wie immer. Dem heiteren Stetch „Unter der Verkehrtampel“ folgte das Auftreten dreier Vertreterinnen des Biervereins, die Damen Voerges, Thomas und Wabulat, die einige Lieder aus der bekannten Operette „Drei alte Schachteln“ zu Gehör brachten und reichen Beifall ernteten. Zum „Clou des Abends“ wurde unbestreitbar das Chanson „Kannst Du pfeifen, Johanna?“, das von Frau Pitat und Herrn Voerges gefanglich und darstellerisch ganz ausgezeichnet vorgetragen wurde. Das Publikum war einfach begeistert; man lachte nicht, man freischte vor Wonne und die Feststimmung schnellte geradzuruckartig noch um einige Grade in die Höhe. Zum Schluß fangen die „Vier Gesellen“ das Lied vom Humor und den Refrain sang jung und alt aus voller Kehle mit: „Ob im Ofen oder Westen, mit Humor geht es am besten, Hummel, Hummel, mit Humor!“

Gefragt wurde in sämtlichen Räumen des Hauses überall da, wo Musik erkörnte und wo noch ein Stücklein Parkett unbesetzt war. Und so ging es die ganze Nacht hindurch in gleichbleibender heiterausgelassener Laune, und als eines der vielen Pärlein Sonntag früh heimwärts wandelte, und er wissen wollte, wie „ihr“ das Fest gefallen habe, da erkörnte es nur quieschergnügt zurück: „Sonnen-schein mit Paprika...“ W.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Das Dienstagsanrecht braun erhält heute abend Hauptmanns „Rosa Bernd“. Das Interesse an der Aufführung des Heimatstücks „Der große Brand von Memel“ von Elisabeth Josephi-Heydekrug am Mittwoch zeigt sich in der lebhaften Nachfrage nach Eintrittskarten für die bisher angebotenen Vorstellungen. Von den drei ersten Schüleraufführungen sind bereits zwei ausverkauft. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß das Heimatstück auch in Heydekrug zur Aufführung gelangen wird, wodurch dem dortigen Publikum Gelegenheit gegeben ist, dasselbe kennenzulernen.

* Diebstähle. In der Zeit vom 10. zum 13. März ist vom Grundstück Quellstraße 1b aus einer un-

geschlossenen Gartenlaube ein Herrenrad, Marke „Diamant“, entwendet worden. — Am Montag, um etwa 7 Uhr abends, wurden aus einem Wagen, der sich auf der Fahrt nach Nietawa befand, in der Nähe des Bahüberganges bei Althof zwei Pakete, die Manufakturwaren enthielten, entwendet. Der Kutscher war infolge Uebermüdung eingeschlafen, und als er plötzlich aufwachte, sah er zwei Männer mit den Paketen in Richtung Memel davonlaufen. — Am Sonnabend wurde festgestellt, daß aus der verschlossenen Wäschekiste des Grundstücks Marktstr. 89 zwei Bademäntel, und zwar ein gelber Herrenbademantel und ein rosagemusterter Damenbademantel, entwendet waren.

Heydekrug, 16 März

Die Eisbrecharbeiten begonnen

Dienstag morgen meldete das Wasserbauamt auf folgende Wasserstände: bei Tilsit 3,37 Meter (dort ist seit gestern mittag der Strom um 83 Zentimeter gestiegen), bei Kloonen 2,40 Meter und bei Ruff 1,60 Meter. Das Eis befindet sich vorläufig noch überall in der Winterlage. Vom Memelstrom aus ist noch nicht das Hochwasser über die Ufer getreten. Allerdings ist in einigen Gegenden, wie zwischen Uhlöken und Paletten und bei Schillingen Wasser aus Bächen und kleineren Flüssen schon auf die Wiesen und Wege gelaufen.

Die Eisbrecharbeiten im Altmahstrom werden Dienstag mittag um 1 Uhr beginnen. Es werden dann die drei Eisbrecher, ein litauischer und zwei deutsche, die im Hafen von Kuwertshof liegen, zunächst die Mündung des Stromes bis einen Kilometer ins Haff hinein aufzubrechen versuchen, wo das Eis noch sehr stark fest ist. Diese Arbeiten werden erst heute mittag aufgenommen werden, um den Nehrungsfischern, die zum Markt gekommen sind, noch Gelegenheit zu bieten, nach Hause zurück-zufahren.

Die Stiche bei Heydekrug ist in der Nacht von Montag zu Dienstag weiter gestiegen und an einigen Stellen im Rabenwald bereits über die Ufer getreten und hat Teile des Waldes und einige Felder überschwemmt. Am Markt hat sich das Eis schon zum Teil gelöst, und der Strom fließt hier ziemlich rasch zwischen den großen Eisstücken dahin. Das Wasser steigt hier aber nur langsam weiter.

Die letzte Fahrt über das Haff nach Heydekrug

Am Montag trafen noch Fischer auf der Festlandseite ein, welche mit Schlitten über das Haffeis und auf dem Altmah- und Stichefluß von Niden und Preil gekommen waren. Die Fahrt über das Haffeis war noch ohne größere Schwierigkeiten vor sich gegangen, aber auf dem Altmahstrom mußten die Fischer mit größtem Bedacht fahren, denn hier sind durch das Tauwetter und die Strömung schon viele offene und brüchige Stellen im Eis entstanden. Der Fischer Kubillus aus Preil fuhr trotz aller Vorsicht in solch eine Blanke, und der Schlitten geriet ins Wasser und konnte nur mit Mühe wieder herausgezogen werden. Das Eis auf dem Stichefluß ist noch ziemlich fest, nur an der Landungsstelle im Heydekruger Hafen steht das Wasser etwa einen halben Meter über dem Eis. Da die Fischer ziemlich schwer beladen waren — allerdings sind nur Kaulbarke in der letzten Woche gefangen worden — mußten die Schlitten mehrspännig über das Pflaster durch die Böttcherstraße bis zum Fischmarkt gezogen werden. Es wird dieses wahrscheinlich der letzte Markt in diesem Winter gewesen sein, zu dem die Nehrungsfischer im Schlitten über das Haff kommen konnten. Hiernach beginnt für sie wieder die Zeit des Schackars, die erst mit dem Freiwerden des Haffes und der Strömung vom Eise beendet sein wird.

Vom Markt

Der Wochenmarkt in Heydekrug war am Dienstag mittelmäßig beschickt. Es waren besonders Landwirte aus den Gegenden, die vom Hochwasser bedroht sind, also Stiche, Bismarck und Ruff, noch einmal zum Markt gekommen, bevor sie einige Wochen von der Welt abgeschnitten werden. Auf dem Hausfrauenmarkt wurde für Butter in Einzelpfunden 1,60 Lit, in größeren Stücken 1,45 Lit je Pfund verlangt und gezahlt. Eier kosteten zu Anfang des Marktes 10, später 12 Cent je Stück. Von Geflügel wurde für lebende Hühner 60—70 Cent, für Hähne 50—60 Cent und für Puten 80 Cent je Pfund gezahlt. Auf dem Gemüsemarkt galten für Wintergemüse die bisher üblichen Preise. Frühgemüse war noch nirgends am Markt. Vereinzelt gab es Aepfel zu 60—70 Cent je Liter und Kartoffeln für 3,50—4 Lit je Zentner. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1 Lit, Zandern 1,20 Lit, Dorsche 30 Cent, Bressen 50 Cent, Barsche 30 Cent, kleine Zandern und große Stinte 60 Cent je Pfund und Kaulbarke 2—3 Lit je Scheffel. In der Markthalle kostete Schweinefleisch 60—70 Cent, Rindfleisch 50—60 Cent und Hammelfleisch 50 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt waren Roggen für 13,50 Lit, Hafer für 14 Lit, Gerste für 15 Lit, Secadella für 20 Lit und Erbsen für 20—25 Lit je Zentner zu haben. Auf dem Schweine-markt wurden Ferkel fast ausverkauft. Gezahlt wurden 20—28 Lit je Paar. Der Feu- wie auch der Holzmarkt waren gut beschickt; die Preise waren hier unverändert.

* Aufnahmeprüfungen an der Herderschule. Dienstag vormittag fand in der hiesigen Herderschule die Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr statt. Es wurden etwa 50 Schüler geprüft, die zur

Aufnahme in die Sexta der Schule angemeldet waren.

Die Ueberschwemmung in der Bergstraße. Die am Sonnabend in der Bergstraße eingetretene zeitweilige Ueberschwemmung, über die wir berichtet, ist nicht, wie das Gemeindegewand uns bittet mitzutellen, auf eingefrorene und verstopfte Gullis zurückzuführen, sondern darauf, daß die Anlieger dieser Strecke noch nicht an die Kanalisation, die im letzten Herbst fertiggestellt wurde, angeschlossen sind. Es ist zu hoffen, daß die betreffenden Bewohner im Sommer die Anschlüsse vornehmen lassen, allerdings müssen sie 50 Prozent der Kosten der bestehenden Abflusleitung tragen.

Memelgau

Kreis Memel

Verschiedenes aus Prökuls. Das Eis der Minge ist schon sehr schwach geworden. Es haben sich bereits viele offene Stellen gebildet. — Dieser Tage fand die Verpackung der Gemeindegagd Promtschken statt. Den Zuschlag erhielt Besitzer John Anstohl-Bowerischken mit 65 Lit.

Verschiedenes aus Lantuppen. Die wenigen warmen Tage haben genügt, um das Eis in der Minge so zu zermürben, daß es für Fuhrwerke nicht mehr passierbar ist. Während noch am Montag Besitzer des rechten Ufers die günstige Gelegenheit mit der Eisbrücke benutzten, um gefahrlos Dung auf die linksseitig gelegenen Felder zu fahren, brach Besitzer P. aus Lantuppen am Montag bereits mit einer Fuhrre Holz bei Lantuppen ein. Hilfe war schnell zur Stelle, und so kam der Mann mit dem bloßen Schreck davon. — Am Montag abend kamen zwei Besitzer aus den Nachbarorten an den Mingeßluß, den sie morgens mit ihren Fuhrwerken passiert hatten. Erst brach ein Gefährt ein, gleich darauf das andere, dessen Lenker seinem Leidensgefährten helfen wollte. Da die Unfallstelle direkt im Dorf liegt, waren mehrere Leute zur Stelle, um Pferde und Wagen zu bergen. Die Insassen hatten sich allein, wenn auch nach, gerettet. Sollte diese Bitterung noch einige Tage so milde bleiben, so würde das Eis in der nicht regulierten Minge gefahrlos verschwinden. Auch mit großem Hochwasser ist nicht zu rechnen. — Einem vielfachen Wunsch der Verbezüglicher dieser Gegend ist nun Genüge geschehen. Es fehlte hier nämlich ein guter Beschälter. Mit Hilfe der Landwirtschaftskammer hat Besitzer Kausjofas-Makken einen Hengst aus dem Kreise Pogegeen gekauft. In diesen Tagen wird der achtjährige Fuchshengst eintreffen; dann kann die Deckperiode eröffnet werden. ff.

In einer Verammlung der Gemeindefürsorge der Gemeinde Kairinn wurde Besitzer Johann Tendies-Kairinn zum Kirchenkassexponenten gewählt und Rosmann Nizentis-Kindischen zum Balgentreter bestellt. Anschließend an diese Verammlung fand eine Verammlung der Vereinigten Kirchenfürsorge statt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden und Mitglied der Synode wurde Gutsbesitzer Martin Kapusi-Mikhen und als dessen Stellvertreter Gutsbesitzer Motikat-Grudkeiken und Besitzer Michel Priskhins-Starrischken gewählt. Außerdem kamen noch interne Angelegenheiten zur Besprechung.

Schlitten auf dem Gaff eingebrochen. — Das Pferd mußte getötet werden. Einen schweren Schaden hat dieser Tage der Besitzer Johann Foege aus Kermel erlitten. Er kam zusammen mit Johann Peleikis von Kinten über das Gaff gefahren. Zwei Kilometer vor Kermel geriet der Pferdeshlitten auf einen Nib, und das Fuhrwerk versank im Wasser. Johann Peleikis und Johann Foege konnten sich durch die hochgestapelten Kisten auf feste Eis retten. Ihr Versuch, das Pferd aus dem Wasser zu ziehen, gelang aber nicht. Auf ihre Hilferufe eilten jedoch zwei Fischer, die in der Nähe vorbeifuhren, herbei, und es gelang ihnen, das Pferd aus dem Wasser zu ziehen. Das Tier hatte jedoch bereits ein Bein gebrochen, so daß es getötet werden mußte. Mit vieler Mühe gelang es, den Schlitten und die Kisten zu bergen.

Landwirtschaftliche Verammlung in Pöheiten. Dieser Tage fand in der Gastwirtschaft Kawohl in Pöheiten eine Verammlung der Landwirtschaftlichen Vereins statt, die von dem Vorsitzenden des Vereins Posingies-Dwielen eröffnet und geleitet wurde. Zunächst gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Ehrenmitgliedes, des Besitzers Plutta aus Dwielen, der fast 40 Jahre ununterbrochen dem Verein angehört hatte und auch zu den Begründern

des Vereins zählte. Die Versammelten ehrten das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise. Nach Bekanntgabe einiger Rundschreiben der Landwirtschaftskammer über Obstbau und Sortenauswahl wurde angeregt, die Sorten, die hier angebaut werden und noch nicht bekannt sind, von der Kammer feststellen zu lassen, um sie beim Verkauf besser bewerten zu können. Dann wurden Düngungs- und Ansaatversuche für Wiesen mit Sämereien vergeben. Je einen Düngungsversuch erhielten die Besitzer Griegukies-Pogingen und Posingies-Dwielen, und je einen Ansaatversuch die Besitzer Kawohl-Pöheiten und Posingies-Dwielen. Dann wurde beschlossen, eine Erbschäufel und eine Obstpresse anzukaufen. Mit dem Ankauf wurde eine Kommission beauftragt. Am 30. März findet wieder eine Verammlung der Landwirtschaftlichen Vereins Pöheiten statt. — Anstelle des verstorbenen Schulverbandsvorstehers Plutta-Dwielen ist Gemeindevorsteher Posingies gemählt und vom Landrat bestätigt worden. Die Uebergabe der Amtsgeschäfte hat bereits stattgefunden.

Kreis Hendekrug

Die Eisbrecharbeiten beginnen

Die Befahrungen der im Hafen von Kuwertshof (Atmathmündung) liegenden Eisbrecher sind am Sonntag an Bord gekommen, um die Dampfer zu den vorzunehmenden Eisbrecharbeiten in Betrieb zu setzen. Es handelt sich um folgende Eisbrecher: „Beta“, Wasserbauamt Memel, „Skirwieth“, Wasserbauamt Klocken, Motordampfer „Poland“, Königberg. Am Dienstag nachmittag beginnen diese Dampfer mit den Eisbrecharbeiten, vorerst Stromab, um die Mündung des Atmathromes nach dem Gaff frei zu machen, und dann Stromauf nach Kus, und weiter hinauf. Das Eis des Kus-, Atmath- und Skirwiethromes war am Montag noch so stark, daß beladene Schlitten mit Heu und Kohr auf dem Strom verkehren konnten. In den nächsten Tagen wird das jedoch nicht mehr möglich sein. — Auf der Zollübergangsstelle Kus—Schwintel herrscht nunmehr, nachdem die Kaufleute Forstrenter und Neuter in Schwintel das Geschäft mit Glas-, Porzellan-, Emaille- und Zinkwaren usw. eröffnet haben, sehr lebhafter Verkehr. Alltäglich überqueren das Eis des Stromes zwischen beiden Grenzorten hunderte von Personen, die von Schwintel mit Eimern, Kochtöpfen, Wannen, Glaswaren und allerlei anderem Geschirr nach Kus zurückkehren. Da bekanntlich jede Person solche Waren im Zollwerte bis 70 Cent zollfrei ins Memelgebiet hereinbringen darf, sind diese Gegenstände immerhin billiger als im Memelgebiet. In manchen Tagen werden über 500 Personen auf der Zollstelle registriert.

Wohnhaus in Augtimal niedergebrannt. Dieser Tage entstand aus dem Gutsbesitz des Gutsbesitzers Brumpreich aus Makken in Augtimal ein Feuer. Auf diesem Gehöft wohnt der Arbeiter Waldhus. Als die Einwohner erwarnten, stand das Wohnhaus bereits in Flammen. Die Einwohner konnten nur noch das nackte Leben retten. Glücklicherweise gelang es noch, das Vieh aus dem an das Wohnhaus angebauten Gebäude zu retten. Das Mobiliar und die Wirtschaftsgüter wurden ein Raub der Flammen. Das Wirtschaftsgebäude war allerdings versichert, nur der Einwohner war unversichert. ist.

Wasseranfuhr für die Dampfwalzarbeiten auf den Chausseen des Kreises Memel

Die Anfuhr des Wassers zu den diesjährigen, mit der Dampfwalze auszuführenden Neuschüttungen soll an einen ländlichen Besitzer vergeben werden. Es kommen Schüttungen sowohl im südlichen als auch im nördlichen Kreissteile zur Ausführung. Die Bedingungen liegen im Kreisbauamt (Kreishaus, Zimmer Nr. 9) aus. Schriftliche Angebote sind bis zum 1. April spätestens einzureichen.

Memel, den 15. März 1937.

Kreisbauamt.

Standesamtliche Nachrichten
Pogingen. Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Mas Klappa-Metterquaten; dem Besitzer Georg Urbat-Schillowen; dem Arbeiter Franzas-Griksas-Kollekchen; dem Besitzer Friedrich Konrad-Metterquaten. — Eine Tochter: dem Arbeiter Jonas Kasnauslas-Gurgaden. — Ein Sohn: dem Beside Kaulihti-Kaundhen, 68 Jahre alt; Erna Hildegard Jeseit-Bittanen, 4 Wochen alt; Waltraut Erta Petrowit-Lautschken, 6 Monate alt.

Kreis Pogegeen

Die Ilze-Insel in Wittschichten

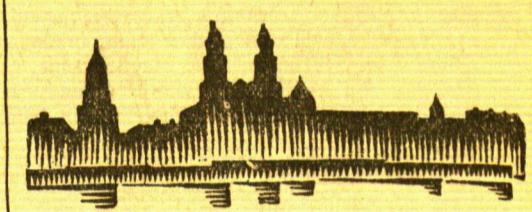
Gegenüber dem Gasthause Isbach liegt zwischen Chaussee, Gutschmiede, Kirchschulgarten und Weidengarten eine niedrige Wiese, die im Sommer als Jugendspielplatz benutzt wird, im Winter aber, weil fast immer mit einer Eisdicke überzogen, Gelegenheit zur Ausübung von mancherlei Winterport bietet. Auch fehlt hier in keinem Winter das bei der Jugend so beliebte Eisfarisjell. Früher sah es hier ganz anders aus. Da glich dieses Gelände einem großen Sumpfe, der mit vielen Kuppeln bedeckt war, zwischen denen sich die Raubtiere der umliegenden Holzungen unbemerkt bis auf die Gehöfte schlichen, um dort manch schönes Stück Ferkelvieh verschwinden zu lassen. Einige solcher Räuber, Marder und Iltisse, hatten ihr Versteck in dem unterpflügten Wurzelwerk und in den ausgefallenen Stämmen alter Weidenbäume, die auf einer Erhebung inmitten dieses Sumpfgeländes standen. Trat nun anhaltendes Regenwetter ein, so bildete sich hier bald ein großer See, aus dem der Hügel mit den bemoosten Bäumen wie eine Insel hervorragte. Weil nun kein genügender Abfluß vorhanden war, verging immerhin eine geraume Zeit, bis das Wasser wieder verebte. Dann kamen die räuberischen Inselbewohner, vom Hunger getrieben, aus ihren Verstecken hervor und liefen rätlos in ihrem Gefängnis hin und her oder kletterten in die Bäume, um von oben herab irgend eine Gelegenheit zur Flucht zu erwähen. Es war interessant, sie bei solchem Treiben zu beobachten. Die Anwohner aber gaben diesem Hügel den Namen „Ilze-Insel“, und die ältesten Leute daselbst nennen ihn auch noch heute so.

Sperrung der Kiesstraße Pogegeen—Gudben. Die Kiesstraße Pogegeen—Gudben wird von Grigoleiten bis Gudben wegen Ausführung von Bauarbeiten für den gesamten Verkehr gesperrt. Die Sperrung beginnt mit dem Aufgang des Frostes und dauert bis zur Beendigung der Arbeiten, das ist voraussichtlich Anfang Mai.

Hochwasser. Die unerwartet eingetretene Schneeschmelze hat auch für die Umgegend von Piktupönen Hochwasser gebracht. Der Piktupöner und Ernstbaler Bruch, der vor mehr als 100 Jahren auch im Sommer einen trocknen See bildete, aber im Laufe der Jahrzehnte durch Entwässerung einem fruchtbareren Weidenland Platz gemacht hat, gleicht heute einer ausgedehnten Wasserfläche. Von den Trafeningker, Birtonischer, Bojehner und Piktupöner Höhen, die diese beiden Brüche einschließen, stürzten in diesen Tagen ungeheure Wassermassen in dieses Sammelbecken, das von der Piktupöner durchflossen wird. Wege, die sonst hochwasserfrei sind, können heute nur mit Wagen oder langen Stiefeln passiert werden. So ist auch die Straße, die von der Hauptchaussee Mikieten zur

Kleinbahnstation Bojehnen fährt, von Sonntag ab auf etwa 200 Meter Breite unter Wasser gefest. Die Piktupöner, die schon seit Jahren dank der geschaffenen Vorrichtung dahinschliefen, hat sich in diesen Tagen wieder als „böser Fluß“ gezeigt. Sie fließt heute fast 1 1/2 Meter über den Normalstand und dürfte durch den einsetzenden Regen noch weiter steigen.

Standesamt der Stadt Memel vom 16. März 1937
Aufgehoben: Klempner und Installateur Erich Hans Stanskus von hier mit Gertrud Kuhnitz, ohne Beruf, von Paul-Narmund, Kreis Memel.
Eheschließung: Fleischergehilfe Ernst Erich Rehwald mit Nadezda Sorokinas, ohne Beruf, beide von hier.
Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Wilhelm Aluttis, dem Arbeiter Pranas Makifas von hier dem Kaufmann Gersonas Jofelis Sindelius von Salantai, Kreis Kretinga. Eine Tochter: dem Arbeiter Tadas Petrauskas, dem Arbeiter Willy Herbert Schmidt, dem Schneider Stanislawas Valadavicius, dem Arbeiter Willy Pawils, dem Arbeiter Kazimieras Urnifis von hier, dem Bäcker Stanislawas Jurevicius von Palanga, Kreis Kretinga.
Gestorben: Schüler Hans Zenter, 16 Jahre alt, von hier.



Kaunas, 16. März Raubmord

Zwei Personen getötet, zwei schwer verletzt
Dieser Tage hat sich in Slavikai im Amtsbezirk Kibulka eine schwere Bluttat ereignet, bei der eine Besitzerfrau mit ihrem elf Jahre alten Sohn getötet und eine 19 Jahre alte Tochter sowie ein fünfzehn Jahre alter Sohn schwer verletzt wurden. Am Abend gegen 9 Uhr drang eine männliche Person, die eine Maske trug, in die Wirtschaft der Besitzerfrau Bunickies ein. Der Mann forderte von der Frau das Geld, das sie bei sich zu Hause habe. Die Frau gab ihm zunächst 100 Lit. In dem Augenblick, als sie das restliche Geld, das sie noch im Hause hatte, holen wollte, erschlug der Mann die Frau mit der Axt. Darauf wandte er sich an den elf Jahre alten Sohn Jonas, den er ebenfalls mit der Axt erschlug, während er die neunzehn Jahre alte Tochter Marcella und den fünfzehn Jahre alten Sohn Augustinas so schwer verletzte, daß sie besinnungslos nach dem Krankenhaus gebracht wurden. Die neun Jahre alte Tochter Cäcilie blieb von dem Raubmörder nur deshalb verschont, weil sie sich im Bett verdeckt hatte.

Das Schwein im Bett

Bei einem Fleischermeister in Neustadt an der Weittau erschienen dieser Tage zwei Beamte, um nachzusehen, ob er die geschlachteten Tiere auch alle ordnungsgemäß versteuert hatte. Der Fleischermeister schenken ein reines Gewissen zu haben, denn bereitwillig führte er die beiden durch alle Räume des Hauses, die sie auch gründlich durchsuchten, ohne etwas entdecken zu können.
Als sie jedoch die Tür einer Dachkammer öffnen wollten, wurde der Fleischermeister sichtlich unruhig, und verlegen bat er die Beamten, sich ruhig zu verhalten, da in der Kammer der Gefelle, der die ganze Nacht gearbeitet habe, noch schlafe. Sie ließen sich jedoch nicht abhalten und betraten die Kammer. Es fiel ihnen auf, daß der Schlafende etwas unförmig ansah, und hoben die Bettdecke auf. Ein frisch geschlachtetes Schwein, noch dazu war es nicht versteuert worden, lag im Bett. Es wurde sofort beschlagnahmt.
Der Fleischermeister kann sich auf eine ganz empfindliche Geldstrafe gefaßt machen, obwohl er beteuert haben soll, daß in sein Bett nie mehr ein Schwein kommen werde.

Wirtin oder tüchtige Stütze

sucht zum 1. 4. d. Js. (1777)
Dommasch, Ziegelei Maßellen
Post und Bahn Jugnaten

Achtung Memeländer!

Wer besitzt Kapital in Deutschland? Wer kauft erkaufte Wiesen (ca. 2,5 ha u. 1,82 ha.) o. d. Eisenbahnbrücke Uebermemel.

Mauritz, Tüft Albrechtstraße 4

Bewerbungen

anz Chiffre-Anzeigen stige man niemals Originalzeugnisse, sondern immer nur Zeugnisse-Abschriften bei. da der Inserent in den weitläufigsten Fällen unbekannt ist.

Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Elsie Wernecke

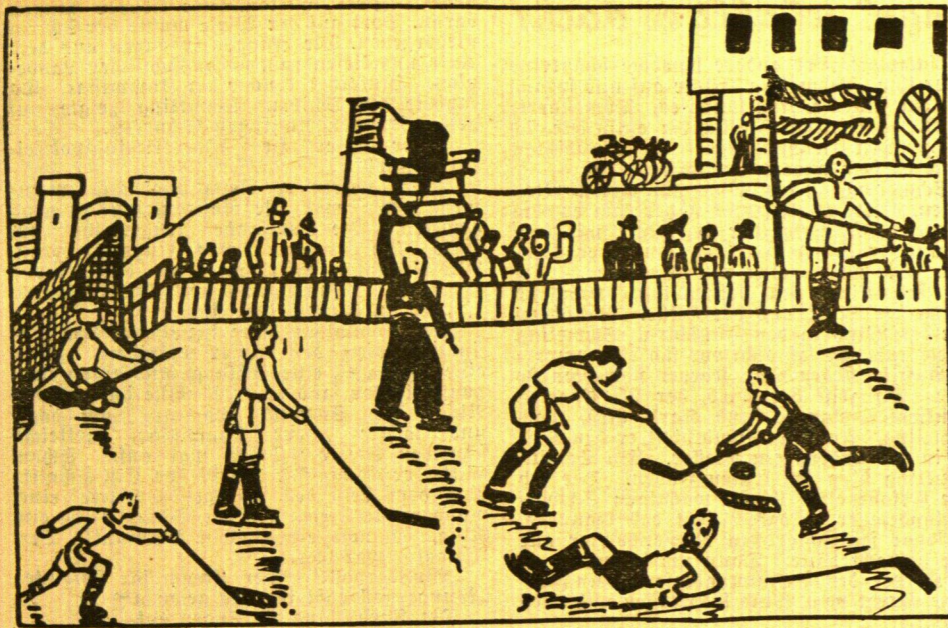
Fünfundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Ein kleines Boot, auf dessen weißem Segel sehr kunstvoll ein grüner Drache gemalt ist, gleitet über den See. Martin Ullmann lebt am Steuer und hat die Ruder in die Hand genommen. Vor ihm, den Rücken halb ihm zugekehrt, sitzt Elisabeth im einfachen, ärmellosen, weichen Kleid. Ihre Hände umklammern das Ruder und sie blickt mit ein wenig zurückgenetztem Kopf das lächelnde Gesicht bei geschlossenen Augen dem frischen Sommerwind. Ihr blondes Haar leuchtet wie Feuer. Der Wind löst eine Strähne und spielt damit. An ihrem klaren, reinen Profil vorüber erkennt Martin Ullmann fern, jenseits am anderen Ufer weisse Häuser mit dunklen Zypressen und die zierlichen Umrisse einer der kleinen Inseln.
Ganze Tage verbringen sie auf der Insel, allein mit Sonne, Wind und Wellen. Und es gibt Eisdicken, Linde, grasgrüne Tümpel mit Edelsteinen, die man mit angehaltenem Atem beobachten muß, wenn sie aus den Felsenriken aeleiten, um sich auf den heißen Steinen zu sonnen. Es gibt sonderbare rote und blaue Blumen, die zwischen den Graspoltern des Inselchens wachsen, und nachmittags kommt die Vorab, der lächle Abendwind, der in Sekunden die Wasser des Sees vom tiefsten Blau in smaragdgrünes Grün verwandelt und die Brandungswellen an den Felsen des Inselchens weiß aufschäumen läßt. Man kann gefährliche Kletterpartien auf den heißen Steinen unternehmen und im durchsichtigen Wasser, nahe der Insel, fundenlang liegen, wohlgeborgen, wie in einer Badewanne, und tief, tief unten Steine,

Felsblöcke, geheimnisvolle Zerklüftungen, und die dunkle, endlose Tiefe sehen.
Einmal benützen sie den Mittagsdampfer und fahren hinüber nach Malcesine. Martin nennt es den „Ausflug in die Kultur“ und hat sich sogar zu Schuhen und einem weißen Hemd aufgeschwungen. Hart am Wasser stehen die schönen, hellen Hotels mit den rosenumbuschten Terrassen und den Palmen im Garten über dem See. In dem Miniaturhafen von Malcesine schwanken die schwarzen Fischerbarken mit den roten Segeln. Der Lärm der Kinder und der Mütter mit den Säuglingen auf dem Arm begräht das Schiff — es ist dreimal täglich die gleiche Sensation! Stumm und am Geschäft uninteressiert steht im Schatten ein Eisverkäufer mit seinem kleinen Karren.
Elisabeth muß zum Friseur und verschwindet in einem düsteren Gewölbe, das man ihr bezeichnete. Nachdem er einen Espresso getrunken und einen langen, genußvollen Spaziergang durch die Delbaumgärten am Ufer gemacht hat — um jeden Baum ist ein vollstehender Kranz von Mohnblumen — wagt Martin einen Blick in den Laden. Ein junger Mann mit glühenden Augen hat Elisabeths Haar wie einen Mantel ausgebreitet und spricht in lebhaftem, rasend schnellem Italienisch auf sie ein, während er ihr Photos zeigt. Photos von sich, selbstverständlich. Dazu spielt ein Grammophon krächzend und mit lester Kraft.
Ullmann zieht sich lachend und blickt zurück. Er trinkt einen Viertel Roten und liest alle verfügbaren Zeitungen. Dann dürfte es inzwischen Zeit für die Rückfahrt sein. Drei Stunden für eine Frisur.
Im Hafen kommt ihm eine vor Vachen fast aufgeregte Elisabeth entgegen. Sie ist zur Hälfte nass, gebrannt, zur anderen Hälfte glatt wie eine gebadete Kake. „Er heißt Lino“, erzählt sie, „und er liebt mich, sagt er. Aber es ist so schrecklich, alle Frauen stellen ihm nach. Was sagt du? Er hat mein Haar gewaschen, und ich habe gefaßt, er soll

es nicht brennen, es legt sich von selbst. Nein, brennen ist schöner, sagt Lino und brennt. Aber dann hat er, so bei der Kälte, die Luft verloren und sagt: Das andere morgen! Und er sieht mich strafend an — drei Stunden, anädige Frau! Gehn Sie bei Ihre Mann!“
Sie lachen noch, als sie in ihrem stillen, weissen Haus hoch oben zwischen den Weingärten angekommen sind und sich auf die Abendmahizeit freuen. Elisabeth singt laut: „O sole mio“. Sie werden die Melodie die ganzen Tage über schon nicht los. Sie ist eines Mittags sanft, aber beharrlich durch die offenen Fenster hereingedrungen, und natürlich ist man dem Klang nachgelaufen, wie alle Kinder von Tremosine. Auf dem Marktplatz hat ein kleiner, zweirädriger Karren gestanden, bespannt mit einem wohlgenährten, schwarzen Fohm, und auf dem Karren stand ein Klavier. Ein richtiges Klavier, mit einem Mechanismus versehen allem Anschein nach, denn der braungebrannte Mann, der daran saß, hat nur manchmal eine Kurbel gedreht, und dann begann es von neuem, ein bishchen eilig und blechern, aber doch sehr schön — „O sole mio“.
Martin hat sich furchtbar begeistert und den Mann in eingehende Gespräche verwickelt, Elisabeth hat Brot und Zucker für zehn Fohns angekauft und festgestellt, daß der Mann auf dem Klavier anscheinend wohnen und schlafen muß. Denn es gibt da eine regelrechte Schlafbede, sie liegt seitlich eingerollt auf dem Karren, und ein paar Hauschuh gucken hervor. Und die Toiletten-garnitur in Gestalt eines Frotteierhandtuches, eines richtigen Frotteierhandtuches mit Franzen, trägt das Fohm unter seinem Gelpann dort auf dem Rücken, wo das harte Leder vielleicht drücken könnte.
Martin läßt sich alle verfügbaren Balken vorspielen und kauft die dazugehörigen Texte auf, schön, sehr bunten Zetteln auf. In diesen Texten, die nicht immer ganz völogisch und passend sind,

lernt Elisabeth italienisch. Er macht den Mann glücklich mit einem Geldschenken, und Lener läßt es sich stolz nicht nehmen, mit seinem musikalischen Fuhrwerk bis vor das stille Landhaus zu ziehen und noch einmal „O sole mio“ zu spielen.
„Stehst du, das hast du davon, Martin!“
Am Abend gibt es noch einen Spaziergang. Einen weiten Weg durch die Weingärten und Wiesen und im Bogen bis zum Wasserfall und zurück ins Dorf. Neben der Osteria führen ein paar Steintrufen ins Unbekannte. Martin geht auf Entdeckungsfahrten und kommt sehr begeistert zurück. „Das mußt du sehen!“ Er führt sie an der Hand die ausgetretenen Stufen hinauf bis zu einem kleinen, hölzernen Gewölbe, das mit hellgelben Bildern austapeziert ist und einen Beschemel und einen Felsenstisch hat.
„Bruder Klausner hat Ausgang heut, scheint mir.“ Und weiter, um eine Ecke herum, tut sich plötzlich ein Felsenfenster auf, breit genug, daß zwei Menschen dort sitzen können. Und nun hat man den Blick, den das ganze Dorf Tremosine verschmägt. Den unbeschreiblich weiten Blick über den ganzen majestätischen See und die scharken, schwindelnden Felsenhänge zu Füssen, auf denen unbekante rote und gelbe Blumen wuchern. Draußen das andere Ufer erscheint trotz des respektablen Monte Balbo niedrig. Man sieht Niva im Norden, noch ganz in die Berge eingebettet, sieht Torbole mit seinen aufsteigenden Terrassen, Malcesine gegenüber, in dem die ersten Dächer wie Glaswürmchen aufkommen, sieht winzig klein die Inselchen im See liegen und kann fern noch erkennen, wie sanft die Berge ausklingen in die flacheren Ufer des südlichen Teils. Man ahnt die schönen Orte Pai, Garda, Desenzano. — Der Abenddampfer schleicht lautlos klein wie ein Kinderpielzeug mit einem roten und einem grünen Auge über den See davon und verliert sich in der Dämmerung.
(Fortsetzung folgt.)



Eishockey-Spiel W. Bodo, 13 Jahre alt.

Zum ersten Mal im „fremden“ Memel

Die Sonne schien schon hell, als ich aufwachte. Dicht über mir sah ich die Decke des Zimmers. „Mensch, wo bist Du denn“, dachte ich, vom Schlaf benommen. Als ich mich aber umsaß, da ging mir 'ne Kerze auf; ich war ja in Memel, in der Jugendherberge, und unter mir lag meine Freundin Alice, und dort weiter unsere restliche Bande. Na ja, wir fünf Kauener Mädels waren also nun in Memel, dem Ziel unserer Sommerreise. Nun aber schnell auf, über den Hof zum Waschraum gerannt, und schon stehen wir lachend und prustend vor den Schüsseln. Wir wuschen uns eifrig und schnell, vielleicht sogar noch eifriger und schneller als zu Hause, denn: wir sind ja in Memel!!!

Und dann stehen wir in unsern besten Kleidern auf der Straße. „Au bade, alle Mädels fahren ja hier auf Rädern“, das ist das erste, was wir bemerken. „Na“, meint Alice, „wenn ich zu Hause Rad fahre, dann schauen sich alle Leute um, und hier ist es selbstverständlich.“ Dann ziehen wir weiter. Vor der großen roten Post bleiben wir stehen und bestaunen die seltsamen hölzernen Kächer, die davor stehen. Lange rätel wir, was das wohl wäre. Ich glaube, wir stünden auch noch fest dort, wenn nicht ein Mädel mit einem Rad gekommen wäre und das Rad in ein Fach hineingeschoben hätte, um dann in die Post zu gehen. Nun erst verstanden wir, daß die „fomischen Dinger“ zum Stützen der Räder gebraucht würden.

Kreuz und quer durchstreifen wir Memel. Vor dem Gebäude des „Memeler Dampfboots“ bleiben wir ehrfürchtig stehen und blicken auf unsern Kapten Peter. Dann ging's weiter zum Marktplatz. Vor dem Denkmal „Mensch von Tharau“ bleiben wir stehen und machen eine Aufnahme. Leider war dann auf dem Bilde das Kennchen ohne Kopf, aber dafür hatten wir das Theater als seinen Hintergrund. Wir gingen und gingen, und je weiter wir kamen, desto besser gefiel uns Memel. Besonders die Montestraße mit ihren schönen Häusern hatte es uns angetan. Als wir dann abends müde und hungrig in die Herberge zurück kamen und uns die Herbergsmutter fragte, ob uns Memel gefiele, da antworteten wir alle fünf: „Ja!“

So also verlief mein schönster Tag in der Sommerreise Kaunas-Memel-Schwarzort-Ribben. „Lumpi“, 15 Jahre, Kaunas.

Mein Spatzenhaus

Im Winter, wenn Schnee und Frost kommen, leiden die Vögel Not. Nirgends finden sie ein Körnchen. Darum müssen viele sterben. Mitleidige Leute streuen Futter oder Krümel hin. An vielen Fenstern sieht man Vogelhäuschen. Diese sehen sehr niedlich aus. Mein Bruder hat mir ein kleines Häuschen geschenkt. Jeden Tag streue ich Vogelfutter hinein. Es ist ußig anzusehen, wenn die Vögelchen darin sitzen und von dem Speck picken.

Es macht Spaß, zu beobachten, wie geschickt die Tierchen die Körner aufknacken, den Kern verschlucken und die Schalen übriglassen. Die Späßen können nicht leiden, wenn Weissen und Grünlinge mal ihre Spazervilla besuchen, und mit viel Geschrei haken sie sie hinaus und machen sich breit. Unser schwarzer, großer Kater hat auch ein Auge auf die Villa geworfen. Wenn die Doppelfenster nicht wären, würde er sich gerne einen Braten holen. Nun aber kann er nur von seinem Platz am Ofen dem Spazengefange zuhören. „Sibdegard“, 11 Jahre.

Die Schneeballschlacht

Jungens“, erhalte der Ruf am Nachmittags, wir bauen eine Schneeburg mit Schneemann.“ Sogleich rollten die Umherstehenden große Schneefügel. Sie wurden aufeinander gelegt und die Nischen verschmiert. Dann wurde der Eingang geschaffen. Als das geschehen war, wurde der Schneemann gebaut; ein alter Kochtopf war als Hut.



Briefkastenentwurf von „Tamie“

Liebe Freunde! Wieder sind es rund vierzig Briefe, die ich zu beantworten habe. Jeder erhält dabei nur eine kurze Antwort, damit auch noch Platz für die Beiträge bleibt. Ich möchte allen nur sagen, daß die Winterbeiträge recht mäßig waren, von wenigen Ausnahmen natürlich abgesehen. Die vielen Berichte von Nobelansügen stimmten fast Wort für Wort überein. Natürlich konnten diese Einsender nicht auf ein Lob oder sogar Abdruck warten. Gut waren dagegen fast durchweg die Antworten auf unsere 10 000-Rit-Frage. „Dietrich von Bern“: Deine Mühe in Ehren, aber hätte der Kopf nicht lebendiger sein können? — „Dieneländigin“: Da wirst du doch schon alle, was Du uns über den Winter erzählst. — „Bismarck“: Gut. — „W. Bodo“: Du bist ein guter Zeichner. — „Vogenschütze“: Du mußt Deine Bilder auf weissem Papier zeichnen. — „Lange Bäcker“: Sehr gut. — „Charly“: Tadellos. — „Barbara Conrad“: Es freut mich, daß Du mit-

Dann begann die Schlacht. Erst wurde gar nicht gestürmt. Als wir aber Kugeln gemacht hatten, bereiteten wir uns zum Angriff vor. Wir kamen immer dichter heran. Die Burg wurde eingenommen und die Insassen gefangen genommen und verurteilt. Das Urteil war für jeden elf Volttreffer. „Wanderer“, 12 Jahre.

Ein unverhofftes Bad

Als ich in den Weihnachtsferien auf dem Lande war, nahm Herr N. mich in einem Boot zum Fischen mit. Die Minge war nämlich noch nicht zugefroren. Wir hatten ziemlich viele Fische gefangen. Als wir genug gefangen hatten, fuhren wir wieder an Land. Da das Wasser in der Minge gefallen war, war das Ufer sehr glatt. Wie wir landeten, sprach Herr N.: „Land in Sicht! Kolumbus über Bord!“ Dann stiegen wir aus. Ich glitschte aber aus und fiel bis zum Bauch ins Wasser. Als ich aus dem Wasser gekrochen war, lief ich schnell nach Hause. Dort mußte ich mich ausziehen und ins Bett legen, bis meine Kleider trocken waren. „Luz“.

Unser Arbeitsplan

Wir müssen uns nun, da uns der Winter verlassen hat, auch mit unserem Arbeitsplan umstellen. Jetzt heißt es, den Frühling zu empfangen. Wer schildert uns einen Frühlingsspaziergang durch die Felder, erzählt von den Arbeiten des Landwirts, plaudert von dem ersten Zusammentreffen mit den zurückgekehrten Zugvögeln, beschreibt nette Frühlingsspiele, berichtet über die erste Wanderfahrt, verrät etwas über seine Sommerpläne, zeichnet uns die ersten Küken mit der Glucke...? Ihr seht, daß Aufgaben genug vorhanden sind. Und vergeßt vor allem nicht, daß die nächste Nummer eine Osternummer sein soll. Frühling und Ostern: sind das nicht zwei sehr große Aufgabengebiete, in denen jeder seine Aufgabe finden wird?

„Dem Frühling entgegen!“

Das ist die Ueberschrift unserer nächsten Nummer. Einsendungen nehme ich bis zum 23. März an. Peter.

Den Kopf

zeichnete unsere Heidekruger Freundin „Charly“

arbeiten willst. Gruß. — Lotte Engelhardt, Witzkästchen: Eine sandere Arbeit. Herzlichen Gruß. — „Falkenaug“: Ausgesprochen. — „Gaufranz“: Nicht für diese Nummer. Gruß. — „Grenzblume“: Der Peter ist doch ein Freund aller Mitarbeiter. Warum denn so geschäftsmäßig? Beizmannummern sind schon öfter erschienen und werden auch wieder einmal kommen. Gruß. — „Heinz, der Matrose“: Hättest Du mir nicht das Photo mit ein paar netten Zeilen über Deine Verhältnisse schicken können? — „Seizer“: Vielen Dank. — „Seze“: Fein. — „Hörst“: Gut. — „Hörst Säherlein“: Das war ein toller Traum! — „Huschelchen“: Siehe Einleitung! — „Siegfried Jordan“: Proßtlos. — „Karl“: Vorgehen: nett. — „Kliff“: Schade, daß nur so wenig Platz war. — „Selmut Kuppisch“: Willkommen als neuer Matrose! Du hast Deine Sache gut gemacht. — „L. A.“: Kannst Du nicht öfter einmal etwas schreiben? — „Leopard“: Fein. — „Lore“: Gleich zwei tadellose Beiträge und einen riesig netten Brief! Hoffentlich hat mein Daumenkniffen genügt. Auf Deinen nächsten Brief bin ich schon gespannt. — „Gruß“: „Waharant“: Ein Sonderlob für Brief und Beitrag. Du bist bei der nächsten Nummer doch wieder dabei? — „Märchen“: Dein Brief hat mich sehr gefreut. Natürlich verziehe ich Dich. — „Maui“: Ich freue mich, wenn Du so offenerzig bist. Bei der großen Zahl der Einsendungen ist es schwer, von allen Mitarbeitern in jeder Nummer etwas zu bringen, da doch alle einmal abgedruckt werden wollen. Du verstehst mich doch. Herzlichen Gruß. — „Muschka“: Ich habe Deinen ellenlangen Nachnamen etwas gekürzt. — „Dini“: Gruß. — „Witi“: Sehr fein. — „Ruth Bobkus“: Fein. — „Erwin Preußlich“: Du mußt auf weissem Papier zeichnen. — „Buck“: Haste leider nicht in diese Nummer. — „Kupf“: War Dein Beitrag nicht etwas „trocken“? — „Gerhard Sedelles“: Sehr gut. — „Sirohalm“: Gut. — „Siegmond Szilka“: Das hat mich gefreut, daß Du kleiner Mann schon so tüchtig sein willst. Mit dem Zeichnen mußt Du aber noch etwas warten. Viele Grüße. — „Tamie“: Sauber gearbeitet. Hoffentlich hältst Du Dein Versprechen. — „Wanderer“: Die Bildchen müssen sorgfältiger sein. — „Hilde Waschkles, Wiltten“: Dein Beitrag war etwas langweilig. — „Günter Wittenborn“: Zeichnungen gut. Peter.



Winternummer?

Liebe Freunde! Ich weiß nicht, was draußen für ein Wetter sein wird, wenn auch diese Nummer auf den Tisch flattert. Aber ich weiß, daß es vor einigen Tagen noch stark geschneit hat und heute schon alles fortgetaut ist. So wurde aus einer Winternummer eine „Winter-Abschied-Nummer“. Und ist sie nicht fein geworden? Ein richtiges „Buntes Allerlei“!

Ihr findet in dieser Nummer das Ende unserer spannenden Fortsetzungs-Erzählung, Antworten auf meine Umfrage, was Ihr mit

10 000 Rit anfangen würdet und vieles andere.

Ich möchte Euch an dieser Stelle dafür danken, daß Ihr nun schon öfter in Briefen Euere Meinung über unsere Kinderzeitung niederschreibt. Wünsche und Anregungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Beteiligt Euch alle an der nächsten Nummer, die von Ostern und dem nahenden Frühling handeln soll. Und denkt schon nach, was Ihr für eine Schul- und Berufsfragennummer einsenden könntet.

Herzlichen Gruß! Peter.

Ein Märzsonntag

Morgens.

Als ich heute früh durchs Fenster blicke, liegt die Straße in blendendem Weiß vor mir. Scheint in der Nacht tüchtig geschneit zu haben. Auf dem Gehsteig ist der Schnee schon ein wenig festgetreten, auf dem Fahrdamm zeichnen sich deutlich die Spuren einiger Fahrzeuge ab. Endlich kommt der von den Kindern so heiß ersehnte Schnee, und wenn's noch weiter geht, können wir die Osterfeier im Schnee suchen. Aber ich glaub' nicht dran; zwei, drei Stunden und alles ist vorbei, außerdem ist ja bald Frühlingsanfang. In der Natur räkelt sich sicher schon alles für den Frühling. Auch ich kann mich langsam auf das Frühjahr vorbereiten. Der Gartenzaun steht an einigen Stellen zu fliegen, die Gartengeräte können in Ordnung gebracht werden, mein Fahrrad muß gründlich überholt werden. In meinen Frühlingsgedanken blicke ich wieder zum Fenster hinaus. König Winter hat sie wohl mit Grimm vernommen, denn draußen fallen bide Floden.

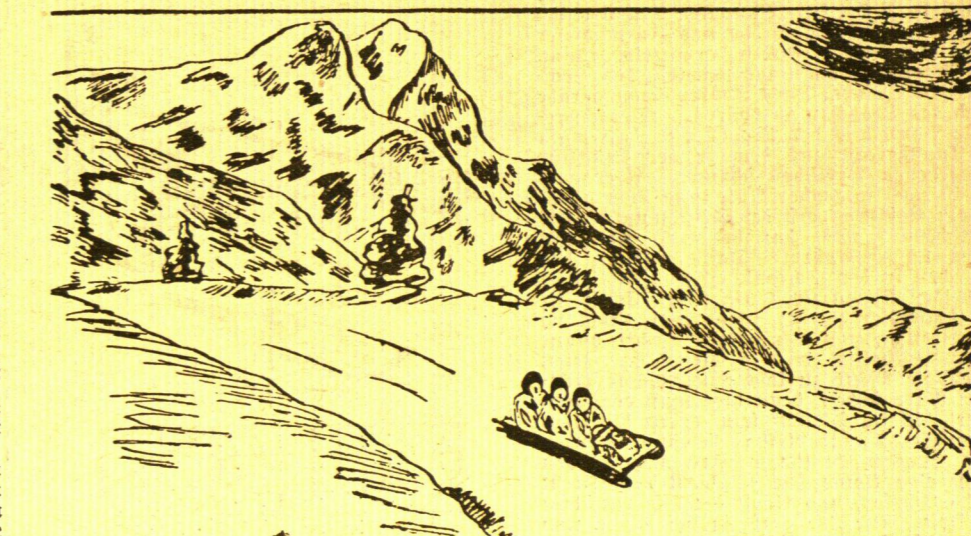
Mittags.

Vormittags habe ich mit Klein-Erwin gerodelt. Aus der Lederkappe schaut ein rotes Näschen hervor, zwei strahlende Augen sind ein wenig zugekniffen, denn es schneit noch, ein Rindermund jauchzt. So geht es die Straße entlang. „Festhalten, kleiner Mann.“ Der Schlitzen rufft vom Gehsteig auf den Fahrdamm. „Siehst Du, ich falle nie runter.“ Die Schlitzenlufen erklettern die Bordsteine des andern Gehsteiges. Bau! Erwin liegt im Schnee.

Dort an der Ecke bauen Jungen einen Schneemann. „Ich hab' auch schon einen Schneemann gebaut“, erzählt Erwin vom Schlitten her und tut, als wäre dies eins der sieben Weltwunder, „aber der sah viel schöner aus.“ „Auch so einen großen?“ „Nein, ein

bischen kleiner.“ „Wie klein?“ „So klein“, zeigt Erwin, und der Schneemann kann vielleicht 20 Ztm. groß sein. „Nachher baust Du mir auch einen solchen Schneemann, gelt!“ „Ja, aber allein kann ich es nicht, Du mußt mir helfen.“

Der Schlitten gleitet den Abhang hinab, Schnee stäubt auf. Da. Ein Humpel, wir werden tüchtig zusammengestaucht, der Schlitten neigt sich sanft auf die Rechte. Schon haben wir das Gleichgewicht wieder. Der Auslauf ist tadellos. Erwin scheint nicht enttäuscht. „War doch schön, kleiner Mann!“ Fragende Kinderaugen sehen mich an. Das zweite Mal gefiel es ihm schon besser, und dann wollte er gar nicht mehr aufhören.



Dreier-Boß auf der Bahn Alfred Kausch, 13 Jahre alt

Abends. Nachmittags war ich im Kino und habe mir den ersten Karl-May-Film „Durch die Wüste“ angesehen. Die lieben alten Gestalten durchlesener Nächte entstanden im Bild. Wer kennt ihn nicht, den Emir aus Frankistan, Hadshi Salef Omar... sein treues Weib Gannek. Die Jungen und Mädel erlebten alles mit. Lachten über Hadshi Salef Omars Verschämtheit, bebten um das Leben des Emirs aus Frankistan. Sie zeigten mir, wie beliebt Karl May bei ihnen ist. Jeder echte Junge liest seine Abenteuergeschichten in aller Welt. „Dut“.

Eine Rodelfahrt

Es war am Sonntag, Mittag gegessen, nahmen mein Bruder und ich unsere Rodelschlitten und gingen nach den nahen Bergen. Als wir dort ankamen, waren schon mehrere Jungens dort und rodelten fleißig. Wir fuhren auch hinunter und kamen gut unten an. Beim nächsten Mal hielt ich mich an einen anderen Schlitten fest und lenkte so beim Fahren die Schlitten. Wir kamen auch gut hinunter, aber beim zweiten Mal fuhr der hinterste Schlitten auf einen Maulwurfsbaufen und wurde dadurch gebremst. Da ich mich am anderen Schlitten festhielt, wurde ich von unserm Schlitten heruntergezogen und fuhr so auf dem Hintern den Berg hinunter. Aber dabei war meine Hose ganz gehörig in Mitleidenhaft gezogen. Alle lachten, und ich mußte machen, daß ich nach Hause kam. „Leopard“, Safuten, 15 Jahre.

Auf der Rodelbahn

Heute ist ein herrlicher Wintertag. Die Schneeflocken wirbeln vom Himmel. Draußen klingeln die Schlitten. Ich bekomme Lust zum Rodeln. Schnell wird der Trainingsgang angezogen, und ich stehe fröhlich mit meinem Schlitten auf den Berg. Schon von weitem sehe ich eine Schar Kinder.

Sopp, da kommt ein Schlitten mit drei Jungens angefaul. Ich will zur Seite springen, aber zu spät, der Schlitten kippt und ich selbsterstündlich auch. Ein buntes Durcheinander. Wir rollen uns im Schnee und leben zuletzt wie die Fische aus. Ein netter Empfang, nicht wahr? Zuerst suche ich meine sieben Sachen zusammen, und dann geht's den Berg hinauf. In laufender Fahrt geht's hinab. Ein Humpel, na, bald hätte ich wieder unten gelegen. Mühsam schlepe ich den Schlitten herauf. Das Rodeln ist ja schön und gut, aber das Ausgehen gefällt mir durchaus nicht. Das Vorwärtsfahren ist schon einträglich geworden. Ich will's doch mal rückwärts versuchen. Eine kurze Strecke geht's ganz gut. Da komme ich aus dem Gleise, und hast du nicht gesehen, sehe ich im tiefsten Schnee.

Fein, dort kommen noch ein paar Rodelgäste. Es ist ein ziemlich wohlgenährter Herr mit einem kleinen Knaben. Ich bin ja gespannt, ob der Herr auch rodeln wird. Der Schlitten sieht ja beängstigend klein aus. Alle Kinder stehen neugierig herum. „Na, kurz“, sagt der Herr, „fahr man los.“ Der kleine steht ängstlich den Abhang hinunter; es scheint ihm doch zu hoch zu sein. „Nun, haste Angst?“ Das erste Mal werde ich noch mitfahren,“ lezt er tröstend hinzu. Das hatte ich gewünscht. Hoffentlich fällt der gute Dinkel herunter. Das gäbe einen Spaß! Also los, der Herr pläsiert sich, und dem armen kleinen Kerlchen bleibt fast nichts mehr zum Sitzen übrig. Einige Jungens schieben den Schlitten ab und rufen „Glückliche Fahrt!“ Der Schlitten kippt. Der Herr kullert sich im Schnee, zum großen Gelächter der Kinder. Wirklich, es sieht zu dröckel aus. Es ist inzwischen dunkel geworden, und ich muß nach Hause gehen. Das Abendbrot wird



Meine Rodelpartie nach Försterei

H. Kupfchus, 12 Jahre

schon warten. Jetzt verspüre ich einen Mienhunger. Ja, das Rodeln gibt Appetit.

„Karl“, Pögegen.

Der erste Schnee!

Endlich ist der richtige Winter da! Lange genug hat es ja gedauert. Im Januar war es zwar ein paar Wochen ganz anständig kalt; aber Schnee gab's keinen, und der gehört doch nun mal zum richtigen Winter. Schließlich hatte Petrus dann doch ein Einsehen. Die Mädel aus meiner Klasse beschloßen, sofort zum Skilaufen nach Försterei zu fahren. Ich habe leider keine Ski, aber dafür rodelte ich. Hinter unserem Kubstall ist ein Maulwurfsbügel, von dem ich mit meinem altersschwachen Schlitten hinuntertriebe. Meine Schwester hat ein Paar Ski. Einmal habe ich es auch versucht, und es ging schon ganz gut. Schneemänner werden feste gebaut. In der Zeitung war ein wunderbares Exemplar dieser Gattung abgebildet. Leider ist nun wieder alles weggetaut. Es ist ja schade.

„Nusch“, 13 Jahre.

Inge fährt Schlitten

In der Kiste, froh und heiter, sitzt mein kleines Schwesterlein, wartet, daß ich's ziehe weiter. Doch sein „Prinz“ muß auch da sein.

Doch einmal, da war's zum Lachen, Ingelein purzelt in den Schnee. Mingsherum lagen alle Sachen, doch es tat ihr nicht sehr weh.

„Mausi“, Rattfischken, 13 Jahre.

Unser Rodelausflug nach Schreitlaugken

Am 25. Februar machte unsere Schule zum ersten Mal einen Rodelausflug nach Schreitlaugken. Wir freuten uns schon sehr lange darauf. Endlich kam der erlebte Tag. Um halbacht mußten wir in der Schule sein. Unsere Lehrerin hatte von einigen Besitzern sechs Pferde besorgt. Jedes Pferd wurde vor eine Reihe von fünf oder sechs Rodelschlitten gespannt. Als die Uhr halbneun war, ging die Fahrt los. Die letzten Rodelschlitten schleuberten beim Fahren so stark, daß sie umkippten und wir herunterfielen. Dieses machte uns viel Spaß. Den ganzen Weg erzählten wir uns, lachten, und bewunderten die schöne Landschaft. Nach ungefähr einer Stunde lustiger Fahrt kamen wir in der Schreitlaugker Schule an. Hier wärmten wir uns gut auf und aßen unsere Stullen. Dann gingen wir herans und machten mit den Schreitlaugker Schülern eine Schneeballschlacht. Als wir uns gut ausgetobt hatten, gingen wir herein und spielten allein. Später führte uns Herr Lehrer Wiehler zum Kapellenberg. Hier zeigte und erklärte er uns die Umgegend. Dann erzählte er uns auch, daß im Weltkrieg die Russen neben dem Kapellenberg ihre Schützengräben gebaut und ihre Geschütze aufgestellt hatten. Dann gingen wir wieder zur Schule zurück und fuhrten nach Hause.

Votte Engelhardt, 10 Jahre, Willkischken.

Nun der Zusammenbau: Aus den Teilen 1, 2 und 3 wird ein kreuzförmiges, gutversteiftes Wagengestell zusammengefügt, auf dessen Vorderende das Achslöcherchen 4 genagelt und mit den Kartonzuschritten 5 verstrebt wird. Auf das Ende der Leiste 1 werden links und rechts die Leisten 6 aufgenagelt, so daß eine Gabel entsteht, in der mittels eines Nagels das Mädchen 7 gelagert wird. Die gleichen Mädchen befestigt ihr auf den Stirnseiten der Querleiste 3. Nun wird die Achse 9 des Propellers 8 durch die Bohrung des Achslöcherchens 4 geschoben und dahinter vorschauende Drahtende zu einem Hafen gebogen. Zwischen diesen Hafen und einem am Ende der Leiste 1 eingedrehten Ubrhaken * werden Gummischlingen gespannt, und der Wagen ist fertig. Ihr dreht den Propeller im Sinne des Uhrzeigers etwa 100 mal um, stellt den Wagen auf den Boden, laßt den Propeller los und — irrerrrr! — flüzt der Rennwagen dahin.

Ich schneeballiere mit meinem Bruder

Auf unserem Hofe hat der Wind einen großen Schneebau zusammengeweht. In diesem Berge hat sich mein sechs Jahre alter Bruder ein Loch ausgegraben, es ist sein Haus. Jetzt hat er sich in seinem Hause versteckt. Nun macht er sich Kugeln und sängt an, mich zu beschleßen. Sobald ich eine Kugel werfe, ist er verschwunden. In seinem Loch ist er gut versteckt, und ich kann ihn nicht treffen. Nun rolle ich mir einen großen Ball; dieser ist ganz weich. Der Schneeball wird nun auf das Loch geworfen. Er wäre genau in das Loch gefallen. Bevor er aber anlangte, steckte mein Bruder den Kopf heraus und sagte: „Du mußt nicht solche har...“ Weiter kam er nicht, denn der Schneeball war ihm mitten ins Gesicht geflogen. Der Schnee war ihm auch in den Mund hineingekommen, und als er schreien wollte, ging es nicht. Nun verließ er sein Haus und rannte in den Gansflur, um von dort aus mir zu sagen, daß er mit mir nie mehr schneeballieren wird.

„Seizer“, Eakuten.

Die „Gelbe Klapperschlange“ schafft es doch!

12. Der Vogel ist ausgeflogen!

Als der Kriminalkommissar an das Zimmer 56 pochte, meldete sich niemand. Man holte einen Dietrich, Unionit — der Schlüssel reichte von innen. Der „Schotte“ mußte drin sein. Vielleicht schlief er? Nochmaliges Klopfen. Alles blieb still. Dann wurde die Tür aufgebrochen. Alles leer —

Franz Keller, der sich einmal Mac Person genannt hatte, schlenderte durch die Straßen. Den Vollbart trug er in der Tasche. Wohin sollte er? Hoffentlich hatte niemand seine Fahrt längs dem Blitzableiter gesehen. Da kam ihm ein Gedanke: der alte U-Bahnhof! Da konnte er sich verbergen bis zur Nacht, und dann mit dem Mitternachtzug in die Schweiz — in die Freiheit!

Da war sein Unterschlupf schon. Er sah sich um. Dann sprang er in den Treppenhof. Er horchte — waren das Stimmen? Langsam krieg er hinab. Da hörte er, wie oben das Fenster aufschlug. Seine Augen waren noch nicht an die Dunkelheit gewöhnt. Er blinzelte.

„Im Namen der Gelben Klapperschlange! Sie sind gefangen!“

Franz Keller wollte sich wehren. Es war zwecklos. Behn — zwanzig Hände umklammerten ihn. Da erkannte er eine List. Er lachte. Er lachte laut los. „Da ho, Jungs, ihr spielt hier wohl Räuber und Soldat? Na, laßt mich mal los. Morgen wird hier angefangen abzubrechen. Hier wird ein neuer Wolkenkratzer gebaut. Ich bin der Architekt.“

Wigger, der Unterführer, lachte geringschäßig: „Morgen am Sonntag wollen sie hier anfangen? Und dazu brauchen Sie einen falschen Bart und nennen sich Mac Person aus Dublin, wo Sie doch Franz Keller heißen. Und darum funken Sie mit dem Aufzeichen Ihren Spießgesellen her. Bundessohn! Ein gemeiner Dieb bist du! Versteht du! Ein nichtswürdiger Halunke! Den Schmutz hast du geklaut. Deinen Freund, der will nach der Schweiz abhauen, verfolgen wir mit unserem eigenen Flugzeug. Den haben wir auch bald.“ Franz Keller knirschte mit den Zähnen. Da öffnete sich oben die Tür. Der Kriminalkommissar kam mit zwei Detektiven die Treppe hinunter.

„Hier haben wir den Schurken, Herr Kommissar.“ „Erstmal, wer seid ihr?“

„Die Gelbe Klapperschlange!“

„W-w-was, Kla-v-p-er-schlange. Schlangen — wo? Ihr seid verhaftet!“

„Jawoll, die Jungen sind wahnsinnig. Sie haben mich hier reingeschleppt!“

„W-w-er sind Sie?“ „Klaus Munder!“

„Da brüllten die Jungen laut los.“

„Erst nannte er sich Mac Person, dann hieß er Franz Keller und jetzt Klaus Munder!“

„Maulhalten!“ brüllte der Kriminalkommissar, „das bekommen wir noch raus!“

„Maulhalten!“ eboten die beiden Detektive.

Klaus Munder, der auch Mac Person und Franz Keller hieß, wurde von den Detektiven abgeführt. Vorher knackten die Handschellen um seine Gelenke. Der Kommissar grinste.

„Ihr könnt nach Hause gehen. Habt ihr sein gemacht.“

Da stürzte Welle herbei. Ihn hatte keiner in seiner Ecke beachtet.

„Eine Meldung von Toms Flugzeug!“ Er schwenkte einen langen Papierstreifen, „haben Flugzeug eingeholt — stop — will nicht halten — stop — schickt polizeitanst auf roneberger Gasse bei Mühldorf — stop — tom.“

Dem Kommissar war der Schweiß auf die Stirn getreten.

„Los, nach Mühldorf!“

13. Hoppla, Schmelzing!

Der Motor donnerte. Vorn am Steuer saß Tom. Hinten im Beobachterhock hatten sich Winkl und Schmelzing zusammengespreizt. Ohne einen zu fragen, waren sie aufgestiegen. Tom sah nicht zum ersten Mal am Steuer. Sie hatten bald das Flugzeug mit dem Schurken eingeholt.

Tom zeigte mit dem Arm nach vorn. Auf dem anderen Flugzeug kletterte ein Mann herum. Den Fallschirm hatte er auf dem Rücken. Schmelzing brüllte Winkl etwas ins Ohr. Der Motorlärm riß ihm die Worte vom Mund. Er tastete auf seinen Rücken, wo der Fallschirm angeschwollen saß. Jetzt sprang der Kerl vom andern Flugzeug mit einem Koffer in der Hand ab.

„Er ist!“ brüllte Schmelzing und froch aus der Luke. Er hielt den Abzugsring fest

umklammert. Der andere schwebte schaukelnd unter ihm. Schmelzing brüllte auf und sprang ab. In seinen Ohren sauste es. Tom starrte hinab. Schmelzings Fallschirm entfaltete sich nicht. Mit wahnsinniger Geschwindigkeit sauste er dem andern Fallschirm nach.

Schmelzing biß die Zähne zusammen. Nicht reißten, dachte er. Immer näher kam er dem anderen Fallschirm, der den Kerl mit dem Schmutz trug. Jetzt, gleich mußte es kommen. Sie waren dicht nebeneinander. Da riß Schmelzing den Abzugsring. Knallend sprang der Stoff aus der Hülle. Knirschend fuhr der Wind in den Fallschirm. Schmelzing atmete auf. Er sah dicht vor sich ein verzerrtes Antlitz. Körper an Körper schwebten sie beide. Da griff der Dieb, der sich Charles Drinkwater nannte und Karl hieß, nach Schmelzing. In einer Hand hielt er den Koffer, in der andern ein Messer. Ein Schnitt, Schmelzing hing am letzten Faden. Der sah seine Gefahr ein. Einen mächtigen Schwinger landete er in das Gesicht des Gauners, der sogar seinem Namensvetter alle Ehre gemacht hätte. Dann umklammerte er den Körper des Bestimmunglosen. Sein Fallschirm wurde vom Wind losgerissen und trieb davon.

14. „Hier ist er, Herr Oberkriminalpolizeikommissar!“

Der Polizeikommissar kaufte mit den Jungen die Landstraße entlang. Riesige Staubwolken wirbelten auf. Da war Mühldorf. Nichts in Sicht! Doch — ein Brummen und Summen. Zwei Fallschirme schwebten dicht nebeneinander zur Erde. Jetzt — beide rannten miteinander. Ein Fallschirm flog davon. Stürzte wer ab? Rasch kam der Fallschirm

„Ich gratuliere euch, meine jungen Detektive!“

Schmelzing war schon wieder zu sich gekommen. Er kam den andern entgegen. „Na, hab ich nicht immer gesagt: Die Gelbe Klapperschlange...“ Da brüllten die anderen Jungen im Chor: „... schafft es doch!!!“

Ende

Was würde ich mit 10000 Lit anfangen!

In der letzten Nummer stellte ich auf Anregung unserer Mitarbeiterin Lore Heyde die Frage, was Ihr anfangen würdet, wenn Euch ein 10000 Lit-Gewinn zufallen würde. Ich habe schon eine ganze Menge Antworten erhalten, von denen ich heute die besten abdrude. Gute Antworten zu dieser Frage nehme ich laufend entgegen. Ich muß Euch aber darauf aufmerksam machen, daß Ihr den Wert von 10000 Lit etwas überschätzt. Doch laßt nur Eure Phantasie spielen und bringt Eure Wünsche und Pläne vor!

Hier die ersten Antworten! Peter.

Auf die Sparrasse!

Ich habe 10000 Lit in der Lotterie gewonnen. 10000 Lit. Was fange ich nur mit dem Gelde an? Na, wenn ich 10000 Lit gewonnen hätte, dann würde ich mir an einem schönen Platz auf der Neuhung ein Häuschen mit einem großen Garten bauen lassen. Dann würde ich mir 5-10 Waisenkinder aufnehmen und mit meinen Eltern und den Kindern dort leben. Das Häuschen würde ich mir ganz wundervoll einrichten. Alle Zimmer müßten hell und freundlich sein, und vor allen Fenstern müßten Blumenläden hängen. Blumen habe ich nämlich sehr gerne. Im Garten müßte jedes Kind sein eigenes Beet haben. Wir würden zusammenleben, wie eine große Familie. Wäre das nicht wunderschön? Aber leider, leider habe ich nur 10000 Lit gewonnen, und so kann ich meinen Plan beim besten Willen nicht verwirklichen. Was fange ich bloß mit 10000 Lit an? Ich habe schon Kopfschmerzen vor lauter Nachdenken. Nach fremden Ländern bin ich schon in der vorigen Nummer gereist. Wenn mir nichts einfällt, muß ich mein Geld wohl zur „Memeler Sparrasse“ bringen.

Was bleibt mir auch anderes übrig? „Märchen“, 13 Jahre.

Karl ist bescheiden, aber Ernst...

„Karl, was würdest Du Dir kaufen, wenn Du 10000 Lit hättest?“ „Na, erst ein Fußball, das ist doch klar.“ „Und weiter?“ „Oh, na, neue Anteschühler, eine Taschenlampe, einen Füller, ein Paar Schlittschuhe, ein Paar Ski, ja, mehr weiß ich nicht. Das übrige kauft Du Dir wünschigen, Ernst.“ „Mensch, hast Du aber wenig Wünsche, warte mal, ich werd' Dir aufzählen: erstens alle Karl-May-Bände, zweitens zwanzig Kriminalromane, drittens eine Villa, viertens ein Flugzeug, fünftens ein Auto, sechstens et...“ „Mensch, Ernst, mir wird schlecht, da haste doch keinen

Cent mehr.“ „Quatsch, Du kannst doch nicht rechnen. Also sechstens ein Schwimmbassin, siebentens ein Motorrad, achstens ein Fahrrad...“ „Auf Wiedersehen, Ernst, wenn ich länger bleib', dann werd' ich verrückt.“ „So ein Dummer“, brumnte Karl und ging nach Hause.

„Kalkenaue“, 10 Jahre.

Zeppelin und Zoologischer Garten

Na, lieber Peter, wenn ich 10000 Lit gewinnen möchte, wüßte ich nicht im ersten Augenblick, was ich damit anfangen würde. Denn ich hab' in meinem Leben noch nicht so viel Geld in der Hand gehabt. Ich würde mir einen Zeppelin kaufen. Ich möchte alle Freunde und Freundinnen mitnehmen. Ich würde mir noch etwas ganz Wertwürdiges kaufen: einen Zoologischen Garten. Aber niemals wird die Hoffnung in Erfüllung gehen. Siegfried Jordan, Prökuls, 10 Jahre.

Lore: Auf eigener Scholle

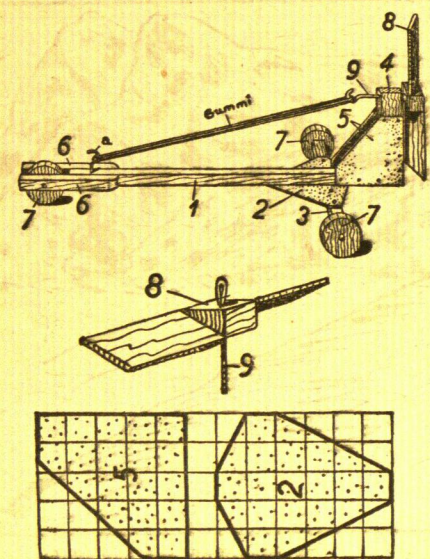
Wenn ich plötzlich 10000 Lit bekäme, würde ich mir ein kleines Häuschen mit etwa 30 bis 40 Morgen Land kaufen. Im Frühling würde ich es bebauen lassen. Wäre es nicht herrlich, seine eigenen zwei Pferde, Kühe, Hühner und Enten zu haben? Ich würde mir schrecklich viel Federvieh anschaffen. Der ganze Hof müßte voller Enten, Gänse, Hühner und Puten sein. Dann würde ich jeden Morgen früh aufstehen und selbst die Tiere füttern und ins Freie lassen. Danach würde ich aufs Feld reiten und sehen, wie mein Getreide und Gemüse steht. Auch einen Pfau würde ich mir anschaffen als Herr des Hofes. Na, und eine große Meute Hunde müßten immer um mich sein: Doggen, Tadel, Jagdhunde, alle Sorten. Und dann zur Ernte! Ach, nichts ist schöner, als wenn das gelbe, reife Getreide gemäht wird! Und da so mithelfen, die Garben binden! Dann wird es eingefahren. Kann man da nicht stolz auf sein Hab und Gut sein? Man sitzt hoch oben auf dem Erntewagen und würde schrecklich glücklich sein. Da hat man aus dem Roggen sein erstes mühsam erarbeitetes eigenes Brot. Das schmeckt bestimmt viel besser! Man braucht nicht mehr Milch, Butter, Käse und Sahne kaufen gehen, denn man hat ja die eigenen Kühe, die diese Produkte liefern. Und dann das Gemüse und das Obst! Alles gehört nur Dir allein. Ist das nicht ein herrliches Gefühl? Es wäre doch herrlich, so ein Stückchen Erde zu besitzen, daß nur Dir gehört, wo Du nur allein Herr bist, wo kein anderer Dir etwas zu sagen hat. „Lore“.

Bastelecke

Wir bauen einen Propellerwagen!

Einen Wagen zu bauen, der sich aus eigener Kraft fortbewegt, ist der Holz jedes jungen Bastlers. Auch wir wollen uns heute solch einen Wagen bauen, und zwar soll er das modernste Antriebsmittel — einen Luftpropeller — erhalten. In der folgenden Stückliste findet ihr die Bauteile zum Propellerwagen nach Anzahl, Maß und Werkstoff.

Stückliste: 1 einmal (30 cm lang), 3 einmal (15 cm lang), 6 zweimal (7 cm lang) = 8 mm Quadrasteifen. — 4 einmal (5x1,5 cm), 8 einmal (10x1,5 cm) = 8 mm Laubhageholz. — 7 dreimal = 6 mm starke Holzschleiben, abgelagert von einem 2,5 starken Rundstab. — 2 einmal (N), 5 zweimal (N) = dünner Pappendefel. — 9 einmal = 1,7 mm starker und etwa 6 cm langer Draht. — Der Buchstabe N bei den Bauteilen 2 und 5 bedeutet, daß ihr die Größe und Form dieser Teile aus dem 1 cm-Netz ermitteln könnt. Bei Bauteil 4 müßt ihr trachten, das Löcherlein * mit einem 2 mm-Bohrer schön gerade durch das Löcherchen zu bohren. — Der schwierigste Bauteil ist der Propeller 8. Ihr müßt ihn kunstgerecht aus dem in der Stückliste angegebenen Brettchen schnitzen. Aber auch das ist nach folgender Anleitung nicht allzu-schwer: Bestimmt erst den Mittelpunkt b des Brettchens 8 und durchbohrt es hier mit einem 1,5 mm-Bohrer. Dann spannt das Brettchen in den Schraubstock und raspelt es an beiden Enden zweifachig übers Ed so zu, daß schließlich in der diagonalen Richtung des Brettchenquerschnittes zwei dünne Flügel entstehen, wie es die Skizze zeigt. Gegen die Mitte zu laßt eine schmale rechteckige Nabe stehen, denn hier muß der Propeller „bid im Fleisch“ sein, damit die Propellerachse 9 zuverlässig befestigt werden kann. Das macht ihr so: Erst biegt in den Draht eine kleine Dse c, schiebt den Draht durchs Achsloch und klopft die Dse vorsichtig ins Holz. Die Dse verbleibt sich darin, und Achse und Propeller sind fest miteinander verbunden.



Stanley Baldwin - der Mann ohne Hast

Stanley Baldwins Glanzleistung - „F. S. T.“ opfert 150 000 Pfund für das Vaterland
Lord Curzons falsche Prophezeiung

Es steht endgültig fest, daß Stanley Baldwin Mitte Mai von seinem Posten zurücktreten wird. Wie die englischen Blätter melden, wird er vom König zum Earl ernannt werden und so vom Unterhaus ins Oberhaus wandern. Unser Artikel gibt ein Lebensbild des englischen Staatsmannes.

Wenn sich Ende Mai die Mitglieder der englischen Empire-Konferenz zur feierlichen Eröffnung im Vocarnosaal des Auswärtigen Amtes versammeln, um der Vortritt des Königs zu lauschen, wird Stanley Baldwin nicht mehr der Premierminister Englands sein. So unauffällig sein Eintritt in die Politik im Jahre 1908 war, als er ohne Wahlkampf als der Nachfolger seines Vaters ins Unterhaus einzog und sogar in den amtlichen Protokollen des Unterhauses mit dem Vornamen seines Vaters Alfred geführt wurde, so glanzvoll wird sein Abgang aus der Politik sein. Schon heute steht es fest, daß der König ihn zum Earl machen wird.

Baldwin und die Diehards

Stanley Baldwin ist gerade in den letzten Jahren von den Hühnern seiner eigenen Partei, von den Uebertönen, von den Diehards, heftig geäußert worden. Seine ruhige, nachdenkliche, langsame Art hat oft genug der Opposition im eigenen Lager Wasser auf die Mühlen geliefert. Aber der nun 70jährige Premierminister darf erleben, daß, je näher der Tag des Abschieds von der Politik rückt, um so größer die Verehrung wird, die ihm das britische Volk entgegenbringt.

Als Eduard VIII. abdankte

Er gewann die Herzen des Volkes, aber auch die Herzen seiner Gegner durch die letzte und schwerste politische Schlacht, die er zu kämpfen hatte. Er, der König Eduard VIII. schon als Junge kannte, und der innig mit ihm befreundet war, mußte die Königskrone, die mit der Abdankung des Monarchen endete, lösen. Die ganze Welt war erschüttert und bewunderte zugleich die taktvolle, behutsame und wahrhaft staatsmännische Art, in der Baldwin seine Aufgabe, die schwierigste seines Lebens, bewältigte.

Baldwin hat sich selbst einmal als „plain blount man“, als einfachsten, schlichten Mann bezeichnet. Der übermittelgroße Mann von schwerem Körperbau hat nichts mehr als alles Auffällige, als alle Gabe. Er hat sich immer den Anschein gegeben, als täte er wenig, als sei es seine Lieblingsbeschäftigung, mit der Dichtungswelt zwischen den schmalen Lippen durch das Dasein zu schlendern. Diese Unauffälligkeit des Lebens, diese Schlichtheit des Wesens und dieses scheinbare Phlegma mögen auch die Veranlassung sein, daß er immer wieder von Freund und Feind unterschätzt wurde.

Als der fünfzigjährige nach zehnjähriger erster, unbeachteter Parlamentarierarbeit seinen ersten untergeordneten Posten in der Regierung als „Parlamentarischer Privatsekretär“ des Schatzkanzlers Bonar Law antrat, registrierte im Kriegs-England Männer, die für die Schlichtheit und die Zurückhaltung Baldwins herzlich wenig übrig hatten. In der ersten Front der englischen Politik standen der brillante Walliser Lloyd George, der elegante, zynische Arthur Balfour, der ewig schäumende, ewig aggressive Winston Churchill und der hyperaristokratische, überhebliche Lord Curzon. 1917 wurde Baldwin Finanzsekretär im Schatzkanzleramt. Bonar Law, sein Chef, war von ihm keineswegs beeindruckt. Er wollte es eben einmal mit ihm versuchen.

In dieser Zeit geschah es, daß er in einem an die „Times“ gerichteten und F. S. T. unterschriebenen Brief seine Absicht bekanntgab, 150 000 Pfund Kriegsanleihe zu kaufen und sie dem Staat zu schenken. Er wollte auf diese Weise den Opfermut der reichen Engländer ansprechen. Er schenkte über 25 Prozent seines Vermögens dem Staat. Erst viele Jahre später kam heraus, daß „F. S. T.“ Baldwin war.

Wie Lloyd George gestürzt wurde

Baldwin sprach selten. Aber eine Rede stürzte den erfolgreichsten englischen Staatsmann der

Kriegszeit, David Lloyd George. Baldwin war der Mann, der durch sein Referat im konservativen Carlton Club im Jahre 1922 den Sturz des genialen Wallisers vorbereitete und so die Koalition leitete.

Als im Jahre 1923 König Georg V. Baldwin zum Ministerpräsidenten berief, war Lord Curzon, der vielleicht selbst auf diesen Posten gehofft hatte, auf das äußerste erstaunt und enttäuscht. Er rief

„Akrobat Schöööön“ erzählt...

Mit 23 Köpfen und 2800 kg Gepäck unterwegs - Charlie Rivals aus der Nähe gesehen

Es gibt viele Clowns in der ganzen Welt, aber nur wenige erreichen die höchste Stufe auf der feilen Leiter des Ruhmes, bringen es zur Weltberühmtheit eines Grot oder eines Nivels. Unser Berliner s-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, Charlie Rivals, einen der Besten auf der Welttravertise der Clowns, in Zivil zu sehen und mit ihm über sein Leben zu plaudern. Er berichtet darüber folgendes:

Berlin, im März.

Wer Charlie Rivals nur auf der Bühne gesehen hat, wird ihn im Alltag kaum wieder erkennen. Dieser gutgewachsene, gut aussehende Herr mit dem charakteristischen Schauspielergesicht deckt sich viel mehr mit der Vorstellung, die wir uns von einem smarten Amerikaner machen als von einem

Ein Bräutigam sagt: „Nein!“

Auf dem Vorabend des Standesbeamten getraut werden. Für die Hochzeitsfeier war alles alles bestergerichtet. Als der wichtige Augenblick gekommen war und die Frage an das Paar gerichtet wurde, ob es die Ehe eingehen wolle, antwortete der Bräutigam kurzerhand: „Nein!“ Darob große Verwirrung, zumal der „Neinsager“ selbst nach einer viertelstündigen Bedenkzeit aus noch nicht geklärten Gründen bei seiner Ablehnung blieb und zum Ueberflus den in einem Omnibus vor dem Standesamt wartenden Hochzeitsgästen zurief: „Alles ausgefallen, heute ist keine Hochzeit!“ Auch Arbeitskollegen gegenüber, die ihm eine tüchtige Hochzeitsfeier ankündigten, hatte der oppositionelle Bräutigam ein paar Tage vorher schon geäußert: „Freut euch nicht zu früh!“

Das Gegenstück zu diesem Vorfalle ereignete sich fast zu gleicher Zeit in Eisenberg bei Naumburg. Als dort der Bräutigam mit einem Trauzeugen in die Wohnung seiner Braut kam, um diese zur standesamtlichen Trauung abzuholen, begegnete er bei deren Eltern nur langen Gesichtern. Die Braut war weg, war mit ihrem früheren Liebhaber über alle Berge verschwunden.

Wackisch - 65 Jahre alt

Ein praktisches Beispiel „ewiger Jugend“

Das medizinische Rätsel Maria Bogarika beschäftigt gegenwärtig polnische Sachverständige in Lodz. Frau Bogarika zeigt an sich ein praktisches Beispiel „ewiger Jugend“. Obwohl sie bereits 65 Jahre alt und seit 37 Jahren verheiratet ist, sieht sie noch immer aus wie ein Mädchen von 20 Jahren. Ärzte, die sie untersucht haben, stellen fest, daß ihre Haut auch nicht das geringste Anzeichen des Alters aufweist.

Frau Maria war nie krank. Ihre Lebensführung aber zeigt keinerlei Abnormitäten. Sie lebt und wirkt wie Millionen andere Menschen auch, trinkt gelegentlich einen Schoppen Wein und hat nur, aus Gründen persönlicher Gewohnheit, dem Rauchen und dem Kaffeegenuss entsagt, wird als jugendlich-

auf: „Was für eine Fehlbefehung. Ein Mann ohne Erfahrungen. Ein gänzlich unbedeutender Mann.“ Die Premierminister Schaffens Baldwin 1923, 1925 bis 1929 und 1935 bewiesen, daß Lord Curzon ein schlechter Menschenkenner war.

Diejenigen, die sich auf sein Phlegma und seine scheinbare Untätigkeit verlassen hatten, wurden arg getäuscht. Er griff selten in die Reserven seiner Ministerkollegen ein. Wenn, dann mit durchschlagendem Erfolg. Baldwin, der oft zu Beginn seiner politischen Karriere von seinen Gegnern als berber, etwas ungeschliffener Landjunker dargestellt wurde, ist alles andere als das. Obwohl er als Eisenindustrieller eine Reihe wirtschaftlicher Erfolge erringen konnte, hat er doch niemals über den nüchternen Zahlen den Sinn für das Poetische und Lyrische verloren.

Folgende Worte hat er einmal über England gesprochen, die geradezu dichterisch sind: „Das Klingeln des Hammers auf dem Amboß in

einer ländlichen Schmiede, der Wachtelruf an einem tauglichen Morgen, der Schall des Dangelns der Sense und der Unblüt eines über den Hügelrand kommenden Pflugespannes... die wilden Anemonen in den Wäldern im April, die letzte Frühjahrs-Heu, die die Gasse herunterfährt, wenn die Dämmerung kommt... der Geruch des Holzrauches, der in einem Herbstabend aufsteigt, diese Dinge rühren an die tiefsten Tiefen unseres Bewußtseins. Dies sind die Dinge, die England bedeuten.“

So konnte der Mann sprechen, über dessen „Nüchternheit“ sich manche Zeitungen aufregten. Wenn die Maiflone die graue britische Insel im Meer mit goldenem Glanz verklärt, wenn der Erdnunstaukel London in eine farbenfrohe Stadt verwandelt wird, schreit Stanley Baldwin aus der Politik, um als Kondemelmann, fern von der Beschäftigung der Downingstreet, seinen Lebensabend zu verbringen, geliebt von den Briten und geehrt von seinem König.

Spanien, der Rivals doch in Wirklichkeit ist. Am wenigsten aber vermutet man hinter ihm die bizarre Frage, mit der er allabendlich sein Programm abschließt. Der Eindruck, den er im Alltag hinterläßt, läßt keineswegs ahnen, daß dieser Mann es verstanden hat, sich zum Welttrium empor zu arbeiten und daß drei Erdteile seinen Namen als einen feststehenden Begriff empfinden.

„Der Artist wird geboren, niemals aber erzogen“, meint Charlie mit leisem Lächeln, „entweder man ist in der Wiege schon dazu bestimmt oder man soll die Fingern von diesem Beruf lassen, der anstrengend und aufreibend ist, wie kaum ein zweiter.“ Das ist eine Lebensweisheit, die er sich in einer 40jährigen Arbeit errungen hat und deren

frischer Wackisch von 65 Jahren wohl die am meisten beneidete Frau der Welt sein.

Mit 101 Jahren Vater geworden

Englands berühmtester Hundertjähriger, George Skeet, ist in Burnham Market im Alter von 104 Jahren gestorben. Er hinterläßt drei Söhne im Alter von 69, 60 und 6 Jahren, und eine Tochter, die noch nicht einmal drei Jahre alt ist. Skeet, der sich mit 92 Jahren zum zweiten Mal verheiratete, und zwar mit einem Mädchen im Alter von 19 Jahren, wurde im Alter von 98 Jahren Vater eines Sohnes und mit 101 Jahren bekam er eine Tochter. Von seiner ersten Frau, die er vor 75 Jahren heiratete und mit der er 63 Jahre glücklich zusammenlebte, hatte er die beiden älteren Söhne, die ganz in der Nähe ihres jetzt verstorbenen Vaters lebten.

Mrs. Skeet, die Witwe, die heute 81 Jahre alt ist, erklärte den Berichterstattern: „Die Kinder, die ihren Vater anbeteten, fragen immerfort nach ihrem „Papachen“. Wir waren alle so glücklich miteinander. Ich kannte George, seit ich ein ganz kleines Kind war, und als seine erste Frau starb, verließ ich eine Stellung, um für ihn zu sorgen. Später fragte er mich ganz schüchtern und wie ich glaube, halb im Scherz, ob ich seine Frau werden wolle, und ich gab ihm eine zusagehafte Antwort, da ich glaubte, daß wir glücklich werden würden. Dieser Glaube hat mich auch nicht betrogen.“ Als er noch arbeitete, war Skeet Angestellter der alten Ost-Bahn. Als ihn einmal jemand fragte, wie er denn über die Jugend dachte, antwortete er: „Nun, ich habe ja eine von der heutigen Jugend geheiratet, und niemals in meinem ganzen Leben tat ich etwas Vernünftigeres und Besseres.“

In den Alpen bei Salzburg ereignete sich ein schweres Vergunglück. Eine Lawine begrub zwei Touristen aus der Tschechoslowakei, sowie einen Bergführer. Die Leiche des Bergführers wurde bereits geborgen. Die Touristen, die ohne Zweifel ebenfalls tot sind, konnten in den Schneemassen noch nicht gefunden werden. Ein viertes Todesopfer forderte eine Lawine im Hochschwabgebiet in Forstermark.

Heiteres aus der Neuen Welt

Kleine Kurzgeschichten, die das Leben schrieb / Gesammelt von Ernst Hillebrand

Wer die Augen aufreißt, erlebt jenseits des „Großen Teiches“, der zwei Welten voneinander trennt, manches Absonderliche. Der Yankee liebt erheiternde Vorfälle, die sich so im Alltag ereignen und einer gewissen Pointe nicht entbehren. Man kann sie getrost trocken und leidenschaftslos zum besten geben, denn sie wirken durch ihre Kürze und die Selbstverständlichkeit, mit der sie drücken als hundertprozentig und spezifisch amerikanisch verbürgt werden, obwohl manche von ihnen sich auch ebenso gut auf europäischem Boden zugetragen haben könnten.

Verstecken-Spiel in der Zeitung

William S. Farley aus Columbia verlor eines Tages auf einem Geschäftsweg seine mit Dollarscheinen hübsch gefüllte Brieftasche. Um dem „ehrlichen Finder“ nicht viel Zeit für Ueberlegungen zu lassen, veröffentlichte er noch am gleichen Tage in der Abendausgabe einer Zeitung diese Anzeige: „Diejenige Person, die meine Brieftasche vor dem Postamt vom Boden aufhob, ist erkrankt und wird ersucht, sie zwecks Vermeidung von Ungelegenheiten abzugeben bei William S. Farley, wohnhaft...“ Prompt erschien in der nächsten Morgenausgabe diese Antwort des „ehrlichen Finders“: „Diejenige Person, die bemerkte, wie ich ihre Brieftasche vor dem Postamt vom Boden aufhob, kann sie zwecks Vermeidung von Ungelegenheiten in meiner Wohnung abholen.“ Kein Name, keine nähere Bezeichnung, nichts. Und so wartet Mister Farley noch immer auf seine mit Dollarscheinen hübsch gefüllte Brieftasche. Nach der vermutlichen Ansicht des Finders kann Farley so lange warten, bis er schwarz wird wie ein - Stiefelpuher in der Regier-

Linkerhand - rechterhand - alles vertauscht!

Die Staatsbürger Charles Wright und Herman Rong waren miteinander in grimmigen Streit geraten und hatten sich Verleumdungen an den Kopf geworfen, daß es nur so leichtig. Vor dem Schiedsmann saßen sie sich nach längerer Zeit zum ersten Male wieder. Der ließ sich die Verleumdungen schön der Reihe nach von beiden wiederholen, wies dann beide Kampfsühne auf die unbestreitbare Tatsache hin, daß sie doch jahrelang in bestem Einvernehmen als gute Nachbarn nebeneinander gehaust hätten. Dabei packte er beide gehörig beim Schopf, wirbelte ihre Köpfe durcheinander und meinte gelassen: Wright is wrong and Rong is right. („Wright hat unrecht, Rong hat recht.“) Rong is wrong and Wright is right. („Rong hat unrecht, Wright hat recht.“) Dies wiederholte er noch etliche Male, bis es den beiden Männern ganz dumm im Kopfe wurde und sie sich vor lauter Verlegenheit wieder vertrugen. „Das hätten wir alle drei viel einfacher haben können“, sagte der Schiedsmann, „wenn ihr früher zur Bestimmung gekommen wäret.“

Ein offenerherziger Bewerber

Ralph Burdick, seines Zeichens Kunstmaler und Schauffeur, wünschte sich wieder zu verheiraten, nachdem er lange genug durch holdes Nichtstun seine Tage am Strande von Miami verdammt hatte. Er gab diese Anzeige in einer Zeitung auf: „Ich bin etwas faul, aber unbedingt ehrlich. Wünsche mir kurze Arbeitszeit bei hohem Lohn.“ - In Miami scheint es seitliche Katzen zu geben. Burdick bekam auf dieses Gebuch nicht weniger als siebzehn Angebote. „Der Mann ist richtig“, mögen wohl einige der Millionäre Miami's gedacht haben, „der streut uns keinen Seesand in die Augen.“ ...

Einem Bahnübergang eilende Kilometer vor Westport versuchte ein Kraftfahrer seinen Lastwagen

über die Geleise zu bringen, als vor und hinter ihm die Schranken fielen und von beiden Seiten je ein Zug heranbrauste. Die Bremsen versagten. Geistesgegenwärtig riß der Fahrer seinen Wagen zur Seite auf den Schienenstrang und fuhr mit größter Geschwindigkeit dem hinter ihm einherdonnernden Zuge - glücklicherweise war's ein Güterzug - in Richtung Westport davon. Auf gleichem Geleise! Er landete schließlich vor dem Güterbahnhof von Westport und erreichte mit seinem unfreiwilligen „Ehnenapp“ allgemeine Aufmerksamkeit. Außer einem mäßigen Strafmandat und einem geborgenen Anshauer, den ihm der Bahnführer erteilte, geschah ihm nichts. Im übrigen lachte das ganze Bahnpersonal von Westport über diesen Teufelsbraten von Kraftfahrer!

Ranonen nichts für Lumpenjammler

Der Lumpenjammler Felix de Luca „sand“ eines Tages eine verrostete Ranone, die sie mit Hilfe einiger Strafungen auf seinen Karren und fuhr in seinem üblichen Jodeltrab davon. Man zeigte ihn an. Im Gerichtssaal weigerte er sich, den Fundort der rostigen Ranone anzugeben. Schließlich stellte er sich heraus, daß de Luca mit einigen Helfershelfern der Müllerverwaltung einen Versuch abgestaltet und später das „alte, rostige Ding“ hatte mitgehen lassen. Er wollte nichts davon gewußt haben, daß es sich hier um den Diebstahl einer wertvollen Ranone aus dem amerikanischen Bürgerkrieg handelte und nicht, wie er ausfragte, um die versehentlichste Mitnahme von Lumpen und Alt-eisen. Ob denn das Ding noch schätze, der Besitze er zu wissen. Aber gewiß, erklärte der Vorsitzende des Gerichtshofes. Ob es den Herren wohl auch bekannt sei, daß man mit Ranonen nicht auf Spahen beschaffen soll, fragte der Lumpenjammler weiter. Einige Herren verwundert bejahte der Richter auch diese Frage. „Nun gut“, meinte der Angeklagte und nahm eine demütige Haltung ein. „Ich bin ein armer kleiner Spah, auf den sie mit der berühmten alten Ranone nicht schleichen sollten.“ Ob dieser Rede schmunzelten Richter und Schöffen und ließen den Ranonenjammler noch einmal laufen.

über die Geleise zu bringen, als vor und hinter ihm die Schranken fielen und von beiden Seiten je ein Zug heranbrauste. Die Bremsen versagten. Geistesgegenwärtig riß der Fahrer seinen Wagen zur Seite auf den Schienenstrang und fuhr mit größter Geschwindigkeit dem hinter ihm einherdonnernden Zuge - glücklicherweise war's ein Güterzug - in Richtung Westport davon. Auf gleichem Geleise! Er landete schließlich vor dem Güterbahnhof von Westport und erreichte mit seinem unfreiwilligen „Ehnenapp“ allgemeine Aufmerksamkeit. Außer einem mäßigen Strafmandat und einem geborgenen Anshauer, den ihm der Bahnführer erteilte, geschah ihm nichts. Im übrigen lachte das ganze Bahnpersonal von Westport über diesen Teufelsbraten von Kraftfahrer!

Ranonen nichts für Lumpenjammler
Der Lumpenjammler Felix de Luca „sand“ eines Tages eine verrostete Ranone, die sie mit Hilfe einiger Strafungen auf seinen Karren und fuhr in seinem üblichen Jodeltrab davon. Man zeigte ihn an. Im Gerichtssaal weigerte er sich, den Fundort der rostigen Ranone anzugeben. Schließlich stellte er sich heraus, daß de Luca mit einigen Helfershelfern der Müllerverwaltung einen Versuch abgestaltet und später das „alte, rostige Ding“ hatte mitgehen lassen. Er wollte nichts davon gewußt haben, daß es sich hier um den Diebstahl einer wertvollen Ranone aus dem amerikanischen Bürgerkrieg handelte und nicht, wie er ausfragte, um die versehentlichste Mitnahme von Lumpen und Alt-eisen. Ob denn das Ding noch schätze, der Besitze er zu wissen. Aber gewiß, erklärte der Vorsitzende des Gerichtshofes. Ob es den Herren wohl auch bekannt sei, daß man mit Ranonen nicht auf Spahen beschaffen soll, fragte der Lumpenjammler weiter. Einige Herren verwundert bejahte der Richter auch diese Frage. „Nun gut“, meinte der Angeklagte und nahm eine demütige Haltung ein. „Ich bin ein armer kleiner Spah, auf den sie mit der berühmten alten Ranone nicht schleichen sollten.“ Ob dieser Rede schmunzelten Richter und Schöffen und ließen den Ranonenjammler noch einmal laufen.

Vor 14 Tagen gab es in Breslau einen bösen Zwischenfall, der leicht gefährlich hätte werden können. Während der Vater Charlie auf der Bühne arbeitet und eine Lachsalve nach der andern auslöst, ist Charlie jr. in der Garderobe, wo er sich achtslos auf eine Truhe setzte, ohne zu beachten, daß das eine Pistole war, die sein Vater bei seinen Vorstellungen verwandte. Glücklicherweise war sie nur mit Platzpatronen geladen. Pöblich krachte ein Schuß los - und verwundet stutz Charlie gegen die Wand. Der Vater Charlie hat auf der Bühne den Schuß gehört; ihm bleibt buchstäblich das „Schöööön“ in der Kehle stecken. Aber die Vorstellung darf nicht unterbrochen werden. Er hielt sich so schnell als möglich ab. Während das Publikum tobt und lacht, kniet der weinende Charlie vor dem blutenden Jungen. Lache Charzoo! Glück und Leid wohnt auch im Artistenleben nahe beieinander, aber stärker ist die Kunst!

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Van Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 50

Vierte Fortsetzung*)

Die Traumdeuter sehen durch den Leib der Königin. Sie sehen im Mutterleib einen Juwelen-schrein. In dem Juwelen-schrein sitzt Prinz Sudditha in tiefer Selbstbestimmung und zu seinen Füßen lagern huldigend die Götter.

Ananda spricht weiter: „... auf dem dunklen Himmel erstrahlt in lebendigem Grün ein exotischer Park, die Königin wandelt unter den Bäumen... ein riesiger Baum verperrt ihr den Weg, indem er sich vor ihr beugt. Königin Raja hält sich fest an dem gebeugten Baumstamm und der junge Buddha tritt erhaben aus dem Mutterleib.

Der neugeborene Knabe eilt sieben Schritte gen Norden, sieben Schritte gen Westen, sieben Schritte gen Süden und sieben Schritte gen Osten. Und der junge Buddha ruft laut hinaus in die vier Himmelsrichtungen:

„Ich bin der Erste auf der Welt. Ich bin der Größte auf der Welt. Das ist meine letzte Geburt. Ich sehe ein Ende den Leiden der Geburt, des Alters und des Todes.“

Die Welt erschauert, erzittert, erbebt. Lichtstrahlen durchzuden den Weiser. Meere treten über ihre Ufer. Bunter Blumenregen fällt, Blinde werden sehend, Stumme sprechen, Taube hören, Lahme können laufen, die Bestien des Dschungels werden zahmer als die zahmsten Haustiere. Musikinstrumente erklingen von selbst. Königin Raja steigt empor in den Himmel der dreiunddreißig Götter.

Weiter, weiter spricht Fakir Ananda. Seine Worte werden zum bunten Himmelsfilm von Buddhas Jugendfahrten...

Dort schläft er in seinem prächtigen Harem. Hunderte von Frauen schlafen im selben Saal mit ihm. Der Prinz erwacht mitten in der Nacht und blickt im Mondlicht auf seine schlafenden Lieblingsfrauen. Ihn ekelt inmitten des Fleisches. Er flieht aus dem königlichen Palast in die Nacht... wandert... wandert... und sucht den Frieden seiner Seele.

Nirwana ist Schicksal. Schicksal ist Lehre.

Ich dachte an England und Indien und sah diese Menschen auf dem Zwischendeck. Das Ziel ihres Lebens ist Nirwana. Das Ende aller Leiden. Der Inhalt ihres Lebens ist das Streben nach diesem Ziel. Das ist die Quelle ihres Friedens und ihrer Verschwiegenheit. Das ist auch ihre Tragödie als Volk. Das ist auch das unüberbrückbare Hindernis, an dem alle indischen Freiheitshelden scheitern, die ihr Volk anrufen, die Freiheit zu suchen und zu erobern.

II. Der Bannkreis Chinas

Singapur: Die gelbe Welt beginnt

Wir fahren durch die Straße von Malakka. Wir fahren nach Singapur dicht an der Küste Sumatras

*) Siehe „M. D.“ Nr. 60, 61, 62, 63.

vorbei. Das Geschrei der Tiger und das Kreischen wilder Vögel dringt aus dem tropischen Urwald herüber. Die ewigen Gefährten aller Schiffe, die Mörner gaukeln über uns.

Die Seefestung Singapur naht. Wieder einmal haben die Photoapparate Ruhe. Es ist streng verboten, sie zu benutzen.

Die Dedpassagiere, die große indische Familie, steigt auf einer separaten Brücke aus. Emsig tummeln sich die schwarzbraun glänzenden Körper über die schmale Schiffsbrücke. Wie Ameisen ihre weißen Larvensäcke, so tragen sie in großen Bündeln ihr Hab und Gut auf dem Rücken davon.

Fünfe Malaienjungens umschwimmen die eingelaufenen Dampfer wie kleine Fische eine riesige Beute. Die Touristen werfen Kupfermünzen in die Tiefe, die Jungens tauchen nach ihnen und bringen sie zwischen den Zähnen wieder an die Oberfläche.

Nicht jedes Land, wo Palmen wachsen und Orchideen blühen, wo die Tropen Sonne brennt, ist ein Paradies. Ceylon war schöner, kühler, frischer, sauberer, märchenhafter als Singapur, der Großkriegshafen des Malaiischen Archipels. Das Meer ist nun nicht mehr so blau. Sehr nahe, allzu nahe ist der heiße Äquator. Nicht die Natur, sondern die Menschen geben Singapur verwirrenden Charakter. Wie ein verkehrsreicher Platz an der Peripherie einer europäischen Großstadt, so ist Singapur ein Verkehrszenentrum an der Peripherie der Welt. Blickt man ostwärts von Indien aus, oder südwestlich von Japan her: Singapur liegt an der Peripherie. Peripherie — das ist Schicksal. Die Peripherie formt auch den Charakter der Bewohner.

Die Stadt ist, die Wohn- und Geschäftsviertel der Weißen ausgenommen, schmutzig. Auch die stets in Schweiß gebadeten Gesichter der Eingeborenen wirken so. Die Farbe der Menschen ist auch nicht mehr dunkelbraun wie auf Ceylon. Hier auf dem hundertsten Längengrad um den Äquator herum sind wir mitten in der Eingangsporte der gelben Welt. Singapur ist die Stadt der chinesischen Auswanderer. Das überfüllte Südchina schickt seinen Menschenüberschuß nach dem Malaiischen Archipel, als die Welt fast noch nichts von Japan wußte. Hier auf dem Pier von Singapur kann der Tourist zum ersten Male das chinesische, japanische, malaiische, philippinische und koreanische Menschenantlitz unterscheiden lernen.

Als Großbritanniens Niefensfestung im Fernen Osten lauert die dynamische Wirklichkeit hinter der üppigen Fassade.

Die Stadt ist voll von japanischen Spionen, voll von japanischen Exportfirmen, selbst die kleinsten chinesischen Detailgeschäfte wechseln langsam, aber sicher in japanische Hände über. Eine Montreuausstellung britischer Industrieerzeugnisse war gerade zu sehen. England gibt also Singapur nicht auf. Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten ist England entschlossen, seine Stellung im Fernen Osten zu behaupten.

Und doch schicken manche malaiische Kaufleute ihre Kinder in japanische Sprachschulen. Sie behaupten,

daß man, wenn die Kinder erwachsen sein werden, nur noch Japanisch sprechen werde.

Nachts sind die Straßen des eleganten Villenviertels der Weißen leer.

Aber im Hafen, in der City, in der Chinesenstadt lauern Rauschgifthändler auf neue Opfer.

In den Abendstunden lasse ich mich im Auto durch die Stadt fahren. In der Hauptstraße können wir nur noch ganz langsam fahren. Ein guter Läufer rennt schneller, als wir fahren können.

In meine Ohren dringt lautes Atmen. Im Nu ist mein Auto rechts und links von einem Duzend Rikschas umzingelt. Wir fahren noch langsamer. Die Rikschakulis laufen mit dem fahrenden Auto um die Wette. Der Motor rattert, die Lungen der Kulis rasseln. Frauen sitzen in den Rikschas, Frauen, die mich anlächeln. Hier eine Chinesin, dort eine Japanerin, da eine Malain, hier eine Philippinistin, und wieder eine Chinesin, sie hält einen Spitzenfächer vor das Gesicht. Ihre schwarzen Augen lächeln. Bunt und reich bekleidet sind die feidenen Kleider. Keine der Frauen trägt europäische.

Die ewige Fran im Hafen

Hongkong.

Wieder eine Festung. Wieder ist Photographieren verboten. Wieder sind wir in einem Stückpunkt des britischen Löwen. Aber Hongkong ist eine schöne Festung. Eine schöne Insel mit hohen grünen Bergen, die voll sind von eleganten Hotels und Luxusvillen.

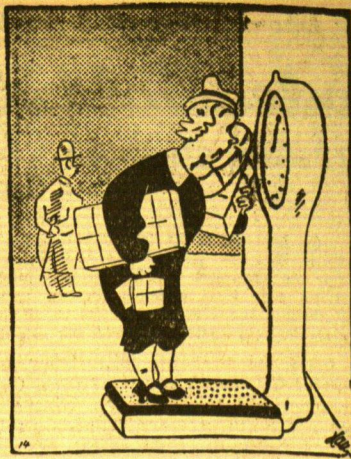
Am Fuße der belaubten Berge regt sich geschäftiges Leben in eleganten Weltstadtstrahlen. Die Engländer halten in dieser chinesischen Stadt ihre berühmten indischen Sikopolizisten, die in Khatiformen den Verkehr regeln. Hongkong ist eine sehr reiche Stadt. Es ist die Stadt der chinesischen Millionäre, die hier ihr Vermögen vor den Bürgerkriegen in Sicherheit bringen.

In einem Kino war gerade die Garbo als Königin Christine zu sehen. Den Film hatte ich schon längst gesehen. Trotzdem verzichte ich auf die Attraktion dieser fernöstlichen Stadt und sehe mir den Garbofilm noch einmal an. Die herbe Blondheit dieser hochgewachsenen weißen Frau war eine wunderbare Erholung nach dem dauernden Anblick der bunten kleinen exotischen fernöstlichen Frauenschmeitertlinge.

Wegen der Garbo kam ich fünf Minuten zu spät zum Schiff. Für fünf Uhr war die Weiterfahrt angelegt. Ich kam fünf Minuten nach fünf. Das Schiff wartete nur auf mich. Der Weg bis zu meiner Kabine war ein Spießrutenlaufen.

James, der Engländer, kam gerade um fünf. Begeistert erzählte er, daß die schönste Frau im ganzen Hafen ihm zum Abschied vom Pier aus zugewinkt habe. Ich fragte ihn, ob er ihr schreiben werde. Aber James wußte nicht ihre Adresse. Er wußte nicht ihren Namen, er hatte nicht einmal mit ihr gesprochen.

Und doch winkt unserm James in jedem Hafen die schönste Frau, die vielleicht ihrem Mann oder



„Mächtiger! Ich habe ja zugenommen!“

ihrem Bruder zum Abschied winkt, läßt sie an, winkt ihr zu, schreit zu ihr, ruft ihr Abschiedsworte von Bord. Und doch nie kam es vor, daß eine Fran den Gruß des begeistertesten Jünglings nicht durch einen Gegengruß belohnt hätte.

Schnappschüsse aus China

Das Land speit eine gebückte Niefensflut ins Meer hinaus. Weit, soweit das Auge sieht, erblickt die See von ihr die schmutzige Farbe. Der Jangtsiang mündet hier. Schanghai ist in Sicht.

Schanghai! Ist Schanghai das Chicago Chinas? Ich kann es nicht beurteilen. Ich kann überhaupt nicht über China Wesentliches oder Entscheidendes aussagen. Ich war vier Wochen in China. Das ist eine lange Zeit, aber es ist gar nichts. Es ist viel weniger, als wenn man einen Tag in Singapur war.

China ist ein gewaltiges Epos aus Weisheit, Gerechtigkeit, Menschenleben, aus Zeit und Zeitlosigkeit. Die Zeit war zu kurz, es zu beschreiben, es zu erfassen.

Nur einige Augenblicksbilder, die nie aus meinem Gedächtnis weichen und immer wiederkehren, sollen wiedergegeben werden.

Schanghai!

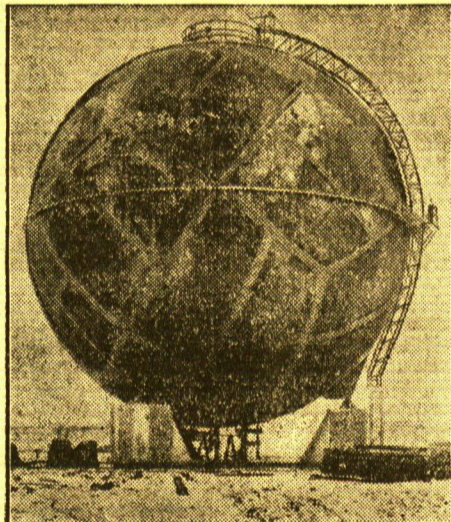
Die Bund, die große Geschäftsstraße der Fremdenkonzeption, könnte ebenso in Chicago sein. Wichtigste, imposante Geschäftspaläste, beinahe Wolkenkratzer reden sich neben Luxus-hotels von riesigen Ausmaßen in den Himmel. Auch in Japan sah ich einige Zeit später ähnliche amerikanische Geschäftsstraßen mit Hochhäusern im westlichen Stil. Sie waren nicht niedriger als diese hier in Schanghai, doch sie wirkten im Vergleich zierlicher. Sie waren von Japanern gebaut. Die Häuser von Schanghai aber haben Weiße geschaffen. Die Atmosphäre, die diese Geschäftspaläste ausstrahlen, die in Tokio und die in Schanghai, sind verschieden wie Leichtmetall und Schwermetall. Die Chinesen wollen, wenn schon Fremde ihr Land erschließen, wenig von einer japanischen Erschließung wissen. Sie wünschen keine Zivilisation aus zweiter Hand.

(Wir fortgesetzt)



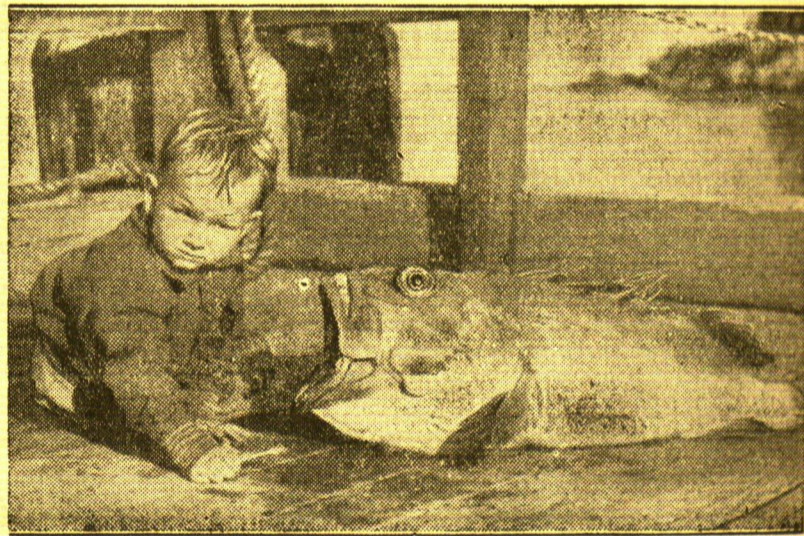
Schneeberge versperrten alle Straßen

Die Schneestürme, die in der vorigen Woche über England wüteten, unterdrücken alle Verkehrsstraßen. Die Schneeschipper hatten regelrechte Tunnels in die Kilometerlangen, zwei Meter hohen Schneewehen zu bauen wie hier in North Devon. Nach achtstägiger Arbeit sind noch immer zahlreiche Landstraßen verschneit und unbefahrbar.



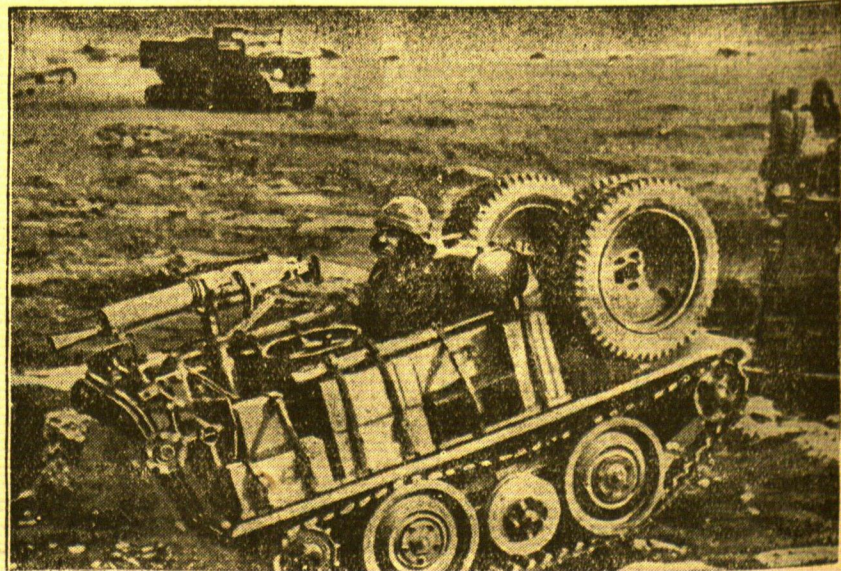
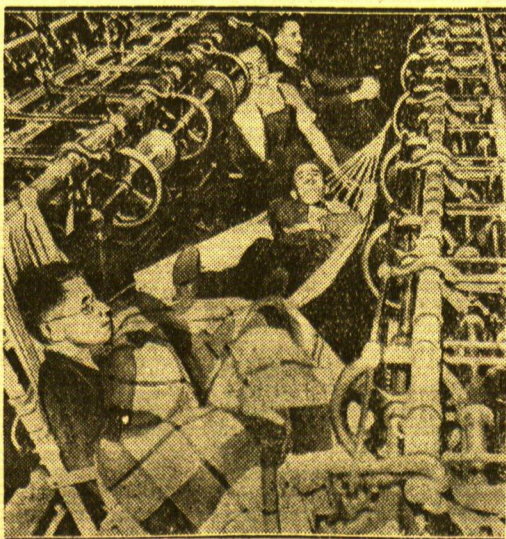
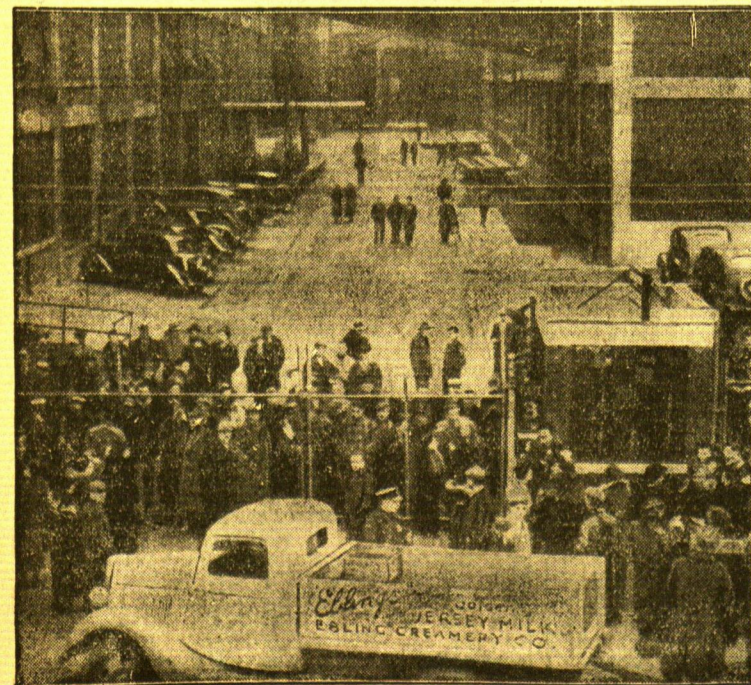
Der größte Kugelgasbehälter der Welt

In Stettin wurde dieser Tage der von der Stadt erbaute wohl größte Hochdruck-Kugelgasbehälter der Welt in Betrieb genommen. Die Kugel hat einen Durchmesser von 21,3 Meter und ein Gewicht von 6000 Zentner. Der Rauminhalt beträgt 25 000 Kubikmeter.



Fast könnte er ihn verschlingen

Aber der kleine Charlin hat keine Angst, denn es ist ja nur ein toter Rabeljau, allerdings der größte, der nach der Behauptung des amerikanischen Photographen in den Gewässern von Santa Catalina gefangen wurde.



Links: Neuer Streik in der amerikanischen Autoindustrie ausbreiten. Die Arbeiter und Angestellten der amerikanischen Autoindustrie sind erneut in einen Streik getreten, der die gesamte Autoindustrie erfasst. Dieses neueste Bild zeigt eine Fabrik in Detroit, wo die Chassis von Ford und Chrysler angefertigt werden und von 6500 Personen in den Streik treten. — Mitte: „Stichtreff“ zwischen rastenden Schwindeln. Unsere Aufnahme zeigt die unter der Benennung „Stichtreff“ bekannten Streikenden einer Strumpfwirkerlei in Reading (Pennsylvania), USA, die es sich zwischen den ruhenden Maschinen bequem gemacht haben. Einer Welsung zufolge sollen etwa 2500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben. — Rechts: Neuer österreichischer Klein-Tank. Im österreichischen Heer wurden diese neuen kleinen Kampfwagen eingeführt, die nur mit einem Maschinengewehr ausgerüstet sind, ferner sowohl Raupenantrieb wie auch Räder besitzen.



Gut Mann

Der zweite Märzsonntag hat bis auf zwei Ausnahmen in allen deutschen Fußballgauen die Meisterschaftsfrage beantwortet. Drei Meister des Vorjahres — Viktoria-Stolz, Wormaltia-Worms und der 1. FC. Nürnberg — verteidigten ihre Titel mit Erfolg. Deutchen 09 und VfB-Köln dagegen sind Altmeister, die in früheren Jahren schon ihre Gaue vertraten; lediglich Ditzingen und Niederrhein konnten ihre Meister noch nicht melden.

Der erste Spieltag der Deutschen Meisterschaften ist der 4. April. An den Kämpfen der vier Gaugruppen nehmen nunmehr endgültig teil:

Gruppe 1: Hamburger SV. — VC. Hartha — Deutchen 09 — Ditzingen.

Gruppe 2: Hartha VCC. — Werder-Bremen — Schalke 04 — Viktoria-Stolz.

Gruppe 3: Dessau 05 — SV. Kassel — VfB-Stuttgart — Wormaltia-Worms.

Gruppe 4: VfB. Köln — Waldhof-Mannheim — 1. FC. Nürnberg — Niederrhein.

(4:1)-Sieg über den Abstiegskandidaten SV. Andernach brachte ihm den noch fehlenden einen Punkt. Am Mittelrhein ist man von dem neuen Meister nicht gerade begeistert.

Erst am letzten Spieltag fiel in der Meisterschaft des Gaues Südwest die Entscheidung. Wormaltia-Worms verteidigte seinen Titel mit Erfolg gegen Eintracht-Frankfurt, die zwar das gleiche Punktergebnis erzielte, aber das Torverhältnis erreichte. Wormaltia feierte aus Worms mit einem torlosen Unentschieden zurück, aber dieser Punkt reichte zur Meisterschaft. Eintracht schlug in Offenbach die Kickers mit 2:0 (1:0).

Einen überaus eindrucksvollen 8:1 (5:1)-Sieg über den VfB. Neckarsau erzielte der SV. Waldhof. Die Angriffsreihe des alten neuen Baden-Meisters war wieder in prächtiger Laune.

Fast auf die Minute genau erreichte der Deutsche Meister 1. FC. Nürnberg seine wirkliche Form. 15 000 Zuschauer waren begeistert, wie er Bayern-München in der ersten Halbzeit niederlegte, um dann eine zermürbte Elf sicher 5:0 (3:0) zu schlagen. Nach diesem Sieg ist dem Club die Bayern-Meisterschaft sicher, zumal sein größter Widersacher Schweinfurt 05 in München von 1860 2:1 (0:1) geschlagen wurde.

wohnen. Nach einem äußerst schnellen und hart durchgeführten Kampf konnten die Berliner mit 8:0 (1:0, 0:0, 2:0) ihren Gegner schlagen und dadurch den Titel erfolgreich verteidigen.

Vorschlußrunde um den deutschen Handball-Silberschild

Mitte und Südwest sind die beiden deutschen Handball-Gaumannschaften, die sich in den Vorschlußrunden spielerisch durchsetzen und nun am 4. April zum Endkampf antreten werden. In München lieferte die Mitte-Elf ein so überzeugendes Spiel gegen Bayern und der Torunterchied von 15:3 (9:0) ist so eindeutig, daß die Elf weiterhin als Favorit für den Endsieg bezeichnet werden muß. Das Dortmunder Ergebnis, das 7:5 (2:3) für Südwest lautete und mit dem Westfalen aus dem Rennen geworfen wurde, bedeutet eine kleine Ueberraschung.

Neuer Europa-Rekord über 400 m Rücken

Im Mittelpunkt der Kämpfe des 14. reichsoffenen Jahrschwimmens in Halle stand ein Rekordversuch von Heinz Schlauch-Gera im 400 Meter-Rücken schwimmen. Dem Unternehmen des Thüringers war ein voller Erfolg beschieden. Obwohl Schlauch durch seine mäßige Wendetechnik einige Zeit verlor, war er noch schnell genug, um mit 5:21,8 Minuten nicht nur einen neuen Europa-Rekord, sondern sogar noch einen neuen Deutschen aufzustellen.

B. J. C. bleibt Deutscher Meister

6000 Zuschauer hatten sich im Nürnberger Eisstadion eingefunden, um dem Eishockey-Endspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem Titelhalter Berliner EC. und dem SC. Kleefersee beizu-

Die Fußballmeisterschaft 1938

In diesen Tagen beriet in Paris eine Sonderkommission der Internationalen Fußball-Liga über die Austragung der Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Fußball 1938. Die Kommission beschloß, Frankreich als das vorbereitende Land kampflos, das Italien als das bisherige Weltmeister und die Schlussrunde gelangen. Die anderen 32 Staaten werden in zwölf Gruppen eingeteilt. Aus der ersten und zweiten Gruppe werden je zwei, aus den anderen Gruppen je ein Land in die Endrunde gelangen. Es werden also 16 Staaten aus den verschiedensten Teilen der Welt an der Endrunde teilnehmen. Die Ausscheidungskämpfe werden in diesem Sommer beginnen, die Endrunde wird im nächsten Sommer in Paris durchgeführt werden.

Zu der ersten Gruppe gehören Deutschland,

Schweden, Finnland und Estland, zu der zweiten Norwegen, Polen und Irland, zu der dritten Jugoslawien, Rumänien und Ägypten, zu der vierten die Schweiz und Portugal, zu der fünften der Sieger aus der Begegnung Griechenland gegen Palästina und Ungarn, zu der sechsten die Tschechoslowakei und Bulgarien, zu der siebenten der Sieger aus der Begegnung Litauen gegen Lettland und Desterreich, zu der achten Belgien, Luxemburg und Holland, zu der neunten Japan und Holländisch-Indien, zu der zehnten Südamerika, zu der elften Nordamerika, zu der zwölften Mittelamerika.

Die Kommission hat weiter beschlossen, am 12. Juni dieses Jahres in Amsterdam einen Kampf zwischen einer Mannschaft Westeuropas und Mitteleuropas stattfinden zu lassen. Ein Kampf solcher Mannschaften hat bisher noch nicht stattgefunden.

Der Deutsche Nationalpreis

Der deutsche Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Ausführungsbestimmungen zum Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft, den der Führer und Reichskanzler am 30. Januar 1937 gestiftet hat. Der Nationalpreis wird, wie erinnerlich, jährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100 000 RM verliehen.

Die Verleihung des Preises geschieht in einem feierlichen Akt, der alljährlich auf dem Reichsparteitag der NSDAP. stattfindet. Die Vorschläge für die Verleihung werden auf dem Gebiet der Kunst von dem Präsidenten der Einzelkammern innerhalb der Reichskulturkammer und auf dem Gebiet der Wissenschaft von Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gemacht. Unabhängig davon sind vorschlagsberechtigt für beide Gebiete: der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung in der NSDAP., der Reichsorganisationsleiter, der Reichsjugendführer, der Reichsführer der SS., der Stabschef der SA., der Chef der Kanzlei des Führers, der Reichsarbeitsführer, der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP. Die Vorschläge werden vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda dem Führer und Reichskanzler eingereicht. Dieser entscheidet über die Verteilung.

Die Einreichung der Vorschläge an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda soll bis zum 1. Juni und die Vorlage an den Führer und Reichskanzler bis zum 1. Juli eines jeden Jahres erfolgen. Zugleich mit dem Geldpreis werden ein goldenes tragebares Ehrenzeichen sowie eine Urkunde ausgehändigt.

Filmreklametrie oder Starverehrung?

Berlin, 16. März. Auf dem Standesamt Berlin-Dahlem wurde das Aufgebot des Filmschauspielers Willy Frisch mit der Tänzerin Dinah Grace entwendet. Die Täterin beziehungsweise der Täter ist mit der Amtsurkunde unerkannt entkommen.

Edgar Wallace's Nachlaß

Als Edgar Wallace vor fünf Jahren starb, hinterließ dieser vielleicht erfolgreichste Fabrikant von Kriminalromanen nicht nur keinerlei Vermögen, sondern eine Schuldenlast von 120 000 Pfund Sterling. Inzwischen ist dieser tatsächliche finanzielle Bankrott des Toten bis auf den letzten Heller ausgeglichen worden. Einmal wurden die Forderungen der Gläubiger durch Nachprüfung herabgesetzt; es blieben nur noch rund 60 000 Pfund übrig. Sodann erzielte die zur Regelung des Nachlasses gebildete Aktiengesellschaft in den verflochtenen fünf Jahren hohe Verkaufsergebnisse, daß sie nicht nur die gesamte Schuldenlast abdecken konnte, sondern auch imstande war, den vier Kindern des verstorbenen Schriftstellers 7000 Pfund auszuzahlen. Wallace hat also nach seinem Tod tatsächlich noch ein Vermögen verdient.

Vom Packeis eingeschlossen

300 norwegische Seehundsfänger in schwerer Gefahr Oslo, 15. März. „United Press“ meldet: Zwanzig norwegische Seehundsfängerboote mit etwa 300 Mann Besatzung sind im Weißen Meer vom Packeis eingeschlossen worden; sie treiben, von einem Disturium gejagt, gegen die festgefrorenen und damit in die Gefahr, zerdrückt und vernichtet zu werden. Sechs von den Fahrzeugen, unter denen es sowohl offene Boote von nur 20 Tonnen Größe als auch moderne Seehundsfänger von über 200 Tonnen gibt, sind schon jetzt unmittelbar von Zerstörung bedroht. Ein norwegisches Küstenwachboot befindet sich unter Wolkampf auf der Fahrt zu den eingeschlossenen Fahrzeugen, deren Besatzungen wegen der dauernden gefährlichen Bewegung des Eises nicht ihre Boote verlassen können, um sich über die Eisoberfläche zur Küste zu retten.

Südafrika rüstet auf

Fünffähriges Plan — 750 Flugzeuge — 50 000 Mann Aus Kapstadt erhält der „Exchange Telegraph“ einen eingehenden Bericht über einen fünffährigen Aufrüstungsplan der südafrikanischen Regierung. Hiernach soll die Robbeninsel in der Tafelbaif befestigt und mit 15-Zoll-Geschützen bestückt werden, während gleichzeitig die Anlage eines Flughafens vorgesehen ist. Die Regierung beabsichtigt 750 Flugzeuge und 1000 Piloten einzustellen und eine Streitmacht von 50 000 Mann zu errichten.

Außerdem soll ein „Explosivkorps“ gebildet werden, für das die Arbeiter der Bergwerke verwendet werden sollen. Auch ein umfassende Reserveformationen ist gedacht. Schließlich verwendet die Regierung große Aufmerksamkeit auf die industrielle Mobilisierung.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wettervorhersage für Mittwoch, 17. März:
Noch frische, westliche Winde, stark bedeckt, zunächst noch schauer, vorwiegend als Schnee, Temperaturen leicht absinkend, nachts leichter Frost.

Für Donnerstag: Langsame Beruhigung der Wetterlage.

Temperaturen in Memel am 16. März
6 Uhr: + 3,5, 8 Uhr: + 3,3, 10 Uhr: + 2,5

Memeler Schiffsnachrichten
Abkürzungen: S — Seesamper, MS — Motorischiff, Motorlegler, S — Segler, TD — Tankdampfer, R — Kapitän

Cingang:
15. 3.: 182 ED Catt, R Bruns, Hamburg, Etichaut, Ed Krause
183 ED Meagie, R Götten, Immingham, Kohlenleiste, B. L. Gei.
184 ED Barroff, R Marcinkus, Hull, Etichaut, B. L. Gei.

Usgang:
13. 3.: 184 ED Holland, R Rosalewsk, Danzig leer, Schwederskn

Geldmarkt
2000 Lit
geg. gute Sicherheit und Eintragung auf Grundbuchstück gel. Zuchr. u. 3174 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigenteil und Reklameteil Arthur Hopp, sämtlich in Memel.

5 sehr gut erhaltene Wechselstrom-Motore

in verschiedenen Größen.
1 Gleichrichter, diverse Entstörungsapparate wegen Umstellung unseres Betriebes auf Drehstrom günstig zu verkaufen
Rohgärtenstraße 15.

Kontorist (in)

vertraut mit Buchführung perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, moralisch intakt, Sprachkenntnissen von fast gleich.
„Alfa“ Schokoladenfabrik Filster Straße 15

Kaufgesuche

Guterhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Zuchr. unt. 3179 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wädhnenfabrik

zu kaufen gesucht. Zuchr. unt. 3183 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Winnemax Perko B.

guterh., zu kaufen gesucht. Zuchr. u. 3181 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Dynamo

passend für Ford Junior, guterh., zu kaufen gesucht. Zuchr. unt. 3183 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Pianoforte

zu kaufen gesucht. Zuchr. unt. 3185 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

Hypothekendarlehen mit 10% verzinsl., hinter kl. Aufwertung auf etwa 40 Morg. gr. Grundstück ist für 3000 Lit zu verkaufen. Zuchr. unt. 3182 an die Abfertigungsst. d. Bl.

4-5000 Lit

erfüllt Hypothek auf Neubau geg. höchste Zinsen gesucht. Zuchr. unt. 3199 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Fachmann kundig in der Lackfabrikation, für Kannas gesucht. Zuchr. unt. 3182 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Bebeweiser-Gehilfen

für d. Seidenweberei d. Aktiengesellschaft „Pnoestas“. Kannas gesucht. Angebotsunter Mitwirkung v. Zeugnissen und Angaben, wo bisher gearbeitet, an die H. B. Pnoestas, Raunas-Edanas, Juozap. pr. 78 oder mündlich im Kontor dortselbst

Mädchen gesucht

Umfächiges Mädchen gesucht Polangenstraße 19

Stellen-Gesuche

Jungfer Mann, der beide Landesprachen beherrscht und mit allen Büroarbeiten vertraut ist, sucht v. 1. April

Mädchen

mit Koch- u. Nähkenntn. sucht Stelle bei gutem Gehalt. Gute Zeugn. vorh. Zuchr. u. 3178 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kontoristin

auch Anwärterin, gen. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Frisense

für die Osterwoche sucht E. Sauger Breite Straße 30

Grundstück

gut verzinsliches Grundstück zu kaufen gesucht. Zuchr. unt. Angabe des Kaufpreises und der Anzahlung unter 3196 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Grundstück

gut verzinslich, zu verkaufen. Zuchr. u. 3195 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

Stellen-Gesuche

Jungfer Mann, der beide Landesprachen beherrscht und mit allen Büroarbeiten vertraut ist, sucht v. 1. April

Mädchen

mit Koch- u. Nähkenntn. sucht Stelle bei gutem Gehalt. Gute Zeugn. vorh. Zuchr. u. 3178 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

mit Koch- u. Nähkenntn. sucht Stelle bei gutem Gehalt. Gute Zeugn. vorh. Zuchr. u. 3178 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stütze

sucht Stelle s. 1. 4. Zuchr. u. 3193a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

mit etwas Kochkenntnissen sucht ab 1. 4. Stelle. Zuchr. unt. 3186 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Ab 1. Juli habe ich eine mod. u. sonnige 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Zuchr. unt. 3201 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Stellen-Gesuche

Jungfer Mann, der beide Landesprachen beherrscht und mit allen Büroarbeiten vertraut ist, sucht v. 1. April

Mädchen

mit Koch- u. Nähkenntn. sucht Stelle bei gutem Gehalt. Gute Zeugn. vorh. Zuchr. u. 3178 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

mit Koch- u. Nähkenntn. sucht Stelle bei gutem Gehalt. Gute Zeugn. vorh. Zuchr. u. 3178 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

mit Koch- u. Nähkenntn. sucht Stelle bei gutem Gehalt. Gute Zeugn. vorh. Zuchr. u. 3178 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer

ab 1. 4. zu haben Töpferstraße 11 (Ertragen im Laden)

Leeres, sep. Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt vom 1. 4. 37 ab. spät. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Ladenraum

Litauer Straße 1a von sofort zu vermieten. Näh. Auskunft erteilt

Kuhlinn

Büro Rechtsanwalt Batt, Marktstr. 42/43

Mietsgesuche

Beamter mit kleiner Familie sucht

2-3-Zimmer-Wohnung

zum 1. 4. 37 oder später im Nordteil der Stadt. Zuchr. u. 3192 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

1-Zimmer-Wohnung

zum 1. 4. gesucht. Zuchr. u. 3198 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Rinderlei. Ehepaar

sucht vom 1. 4. 1-2 Zimmer mit Küche. Zuchr. u. 3188 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Möbl. od. unmöbl. Zimmer

zum sof. od 1. 4. 37 gesucht. Zuchr. unt. 3184 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Jungfer Mann

sucht von sofort möbl. Zimmer mit sep. Eing. Zuchr. u. 3187 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

von Herrn vom 1. 4. gesucht. Zuchr. u. 3188 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Exzellenzst. mittl. Detailgeschäft

zu kaufen gesucht. Venau Angeb. unt. 3175 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Geldmarkt

2000 Lit
geg. gute Sicherheit und Eintragung auf Grundbuchstück gel. Zuchr. u. 3174 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Memelländerin

sucht 11. Zimmer Zuchr. u. 3189 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Ragnar Chr. Natvig
und **Frau Lieselotte**
geb. Rohde
Oslo - Norwegen
Eisenberg, 6
13. März 1937

Aus blühender Jugend heraus starb heute früh an einer Lungenentzündung unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Neffe
Hans Tenter
Unterskandener des Luisengymnasiums.
Unser Stolz und unsere letzte Hoffnung geht damit dahin.
Klaipėda-Memel, Aschaffenburg, Berlin, Bochum, den 16. März 1937.
Namens der Hinterbliebenen [1783]
Direktor J. Tenter u. Frau
Totenfeier am Mittwoch, dem 17., um 5 Uhr, im Trauerhause.

In der Nacht vom 15. zum 16. März entriß uns der Tod das Mitglied unserer Jugendabteilung
Hans Tenter
im blühenden Alter von noch nicht 17 Jahren. Ein lieber Kamerad und tüchtiger Segler, der mit viel Liebe und Erfolg seine Yacht zu führen verstanden hat, ist von uns geschieden, betrauert nicht nur von seinen Altersgenossen, sondern von allen, die ihn gekannt und geschätzt haben. [1789]
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Memeler Segel-Verein

In der Frühe des heutigen Tages verstarb unser Klubkamerad
Hans Tenter
Völlig unerwartet verlieren wir in ihm einen unserer jüngsten Sportkameraden, dem das Schicksal es nur vergönnt hat, für kurze Zeit sich dem Eissiegelsport zu widmen.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Kurischer Eisyacht-Klub
Memel, den 16. März 1937. [1790]

Ganz plötzlich entriß uns der Tod unseren Mitschüler
Hans Tenter
Er war uns stets ein guter Kamerad, und wir werden seinen Namen immer in Ehren halten. [1773]
Die Untersekunda des Luisengymnasiums

Am 14. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr, entschlief unerwartet nach kurzem, schweren Leiden unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Witwe
Else Fischer
geb. Plokties
im 67. Lebensjahre.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20., um 2 Uhr, vom Trauerhause, Tilsiter Straße 28, aus statt. [1759]

Am 15. d. Mts. entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nach schwerem mit Geduld getragenen Leiden, unsere über alles geliebte Tochter und Schwester
Maria Lakiszus
im blühenden Alter von 22 Jahren.
Dieses zeigt schmerz erfüllt an
Familie Lakiszus
Szarde, den 16. März 1937.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. März, 1 Uhr, von Szarde aus statt. [1770]

Am 15. d. Mts. entschlief nach langem, schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden im Städt. Krankenhaus in Memel mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tischlermeister
Hermann Schulz
im 53. Lebensjahre.
Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Helene Schulz
geb. Gindler.
Coadjuthen, den 15. März 1937.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Montag, den 15. d. Mts., verstarb nach langem, schweren Leiden
Herr Tischlermeister
Hermann Schulz
Mit dem Dahingegangenen verlieren wir einen unermüdeten Berater, warmherzigen Förderer unserer Bestrebungen und einen wohlwollenden Chef und Meister. Er wird von uns nie vergessen werden.
Die Angestellten der Firma Schulz
Coadjuthen, den 15. März 1937. [1775]

Am 15. März verstarb nach langem Krankenlager Herr Tischlermeister
Hermann Schulz
Seit 1906 gehörte er unserer Genossenschaft als Mitglied an und hat seit 1933 als Mitglied des Vorstandes der Genossenschaft wertvolle Dienste geleistet.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. [1750]
Der Vorstand und Aufsichtsrat des Coadjuther Darlehnskassenvereins
s. G. m. u. H.

Am 15. März verschied nach langem Krankenlager der Gemeindegewerkschöffe
Herr Tischlermeister
Hermann Schulz
Unermüdet hat er für das Wohl der Gemeinde gewirkt.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Gemeindevorstellung Coadjuthen

Am 15. d. Mts. verstarb nach langer Krankheit unser langjähriges Vorstandsmitglied
Herr Tischlermeister
Hermann Schulz
Coadjuthen
Sein liebenswürdiger Charakter und sein großes Interesse für den Verein sichern ihm ein ehrendes Andenken.
Schützenverein Coadjuthen

Nachruf
Mitten aus einem arbeitsreichen Leben entriß uns der unerbittliche Tod unseren Geschäftsführer, Herrn
Stadtverwaltungsinspektor
Kurt Groening
In unermüdetlicher selbstloser Arbeit und aufopfernder Hingabe, jederzeit in allen unseren Sorgen ein hilfsbereiter Freund und Berater, hat der Verblichene treu und gewissenhaft unseren Bestrebungen gedient und überall unsere Interessen zu wahren gewußt. Sein Tod reißt eine empfindliche Lücke in unsere Reihen und trifft uns schwer. Sein Vermächtnis wird uns ein Ansporn sein. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Memel, den 15. März 1937.
Der Verband der Bäder des Memelgebiets E. V.

Am 14. d. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit unerwartet
Herr Stadtverwaltungsinspektor
Kurt Groening
Der Heimgegangene war seit Jahren Vorstandsmitglied und Schriftführer des Verbandes der Bäder des Memelgebiets. Durch zielbewußte Energie und durch sein stets bewiesenes Interesse an den Geschicken des Verbandes hatte er sich die Freundschaft vieler Mitglieder erworben.
Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter.
Sein Andenken bleibt uns auf alle Zeit gesichert.
Nidden, den 16. März 1937. [1740]
Gemeinde-Badeverwaltung Nidden

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 18., 2 1/2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Vorderer Wallstraße 2a, aus statt. [1772]
Meta Groening

Fertige Anzüge
aus ausländischen und hiesigen Stoffen verarbeitet, gute Futterläden 75 - bis 145,-, 125,-, 95,-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2
Billiger Osterverkauf
Täglich Neueingänge in Mantel-, Complet- und Anzug-Stoffen in in- und ausländischen Qualitäten. Sie kaufen bei mir wie immer
gut und billig
Ch. Frack
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 29/30.

Weißer Wochen!
Die Preise sind rücksichtslos herabgesetzt
Tischdecken
prima Qualität, damastartig 130x130 Stück 3 95
Linon
ca 130 cm breit, beste elsässer Qualität 3 65
Künstler-Tischdecken
neue aparte Muster, waschechte Farb., 130x130 Stück 6.90 5 95
Servietten
prima Damast-Qualität 55x55 Stück 1 15
10% Sonder-Rabatt
auf Waren, die im Preise nicht herabgesetzt sind
Beachten Sie bitte meine Auslagen
m. Elbaum
Inh. Paul Cohn
Gr. Wasserstraße 30

Apollo Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Das Hofkonzert
Marta Eggerth / Beiprogramm
Kammer Anfang 5 u. 8 1/2 Uhr
Dienstag und Mittwoch
Billige Volkstage
Lili Dagover
Das Mädchen Irene
Niemand sollte diesen herrlichen Ufa-Film versäumen
Beiprogramm
Apollo-Vor-zeige
Das Mädchen vom Moorhof
Nach der gleichnamigen Novelle von Selma Lagerlöf
Hauptdarsteller: Hans Krottek, Ellen Frank, Kurt Fischer-Fehling, Friedrich Kayßer, Theodor Loos, E. v. Winterstein
Drehbuch: Lothar Mayring
Musik: Hans-Otto Borgmann
Spielleitung: Detlef Sielck
Die ergreifende Erzählung Selma Lagerlöfs von Not, Kampf, Glauben, Liebe und Sieg eines starken, einfühligen-gütigen Herzens, in ihrer schlichten Kraft wie ein schwingendes beseliges Volkslied vom Meiden, Schenden und Glücklichen, als Ufa-Film, dessen Bilder, Menschen u. Schicksale zum unvergesslichen Erlebnis werden!

Capitol Ab Dienstag 5 1/2 u. 8 1/2
Bill. Volkst. n. 1., ob. 1.50
Der spannende Sittentfilm in deutscher Sprache
Gehe hin, liebe und leide
Der packende und tiefergreifende Inhalt der Handlung ist die Geschichte eines hübschen jungen Mädchens vom Lande, das kaum Mutter geworden, ihrem Kinde entsagt, um dessen Glück nicht im Wege zu sein — es ist ein besonderes Verdienst der meisterhaft durchgeführten Regie, bei der an sich rührseligen Handlung alles Kitschige zu vermeiden. Tief ergreifend, packend und anrührend rollt sich ein Schicksal unserer harten Zeit vor uns ab.
Herrliche Naturaufnahmen vom Anney-See
Ein Film von großer Bildschönheit, plastischer und lebendiger Gestaltungskraft und klangvoller Kostbarkeit der Vertonung
Beiprogramm

Bekanntmachung
Um Bauinteressenten vor Nachteilen zu bewahren, raten wir denselben dringend, sich bei dem Abschluß von Bauverträgen von dem betr. Bauunternehmer die **Mitgliedskarte der Landesversicherungsanstalt, Abteilung Unfallversicherung**, vorlegen zu lassen.
Bei der Erhebung der Regiebau-Unfallbeiträge ist es des öfteren zu Streitigkeiten gekommen, indem der Bauberr angab, die betr. Bauarbeiten einem Bauunternehmer übergeben zu haben. In allen Fällen handelte es sich um Unternehmer, die einen Betrieb bei der Landesversicherungsanstalt Abteilung Unfallversicherung nicht gemeldet hatten; der Auftraggeber (Bauberr) blieb also zur Zahlung des Regiebau-Unfallbeitrages verpflichtet.
Sofern es sich um solche Unternehmer handelt, die nicht bei der Unfallversicherung registriert sind, müssen wir den Auftraggeber (Bauberrn) unnahebsächlich zur Zahlung der Regiebau-Unfallbeiträge heranziehen.
Memel, den 11. März 1937.
Landesversicherungsanstalt
Abteilung Unfallversicherung.

Hüte
umarbeiten
ist unsere Spezialität.
Viele moderne Formen und tadelloser Arbeit.
Baltische . . . Hutfabrik
Börnsenstrasse 5

Versteigerung!
Mittwoch, d. 17. März, nachm. 1 Uhr, in der Auffahrt Behrend, Friedrichsmarkt, [1764] über:
2 Kleiderschränke, 1 Bertico, 2 Sofas, 3 Tische, 18 Stühle, 1 Teppich, 1 Spiegel, 2 n. Tische, 10 Gardinenstangen, 1 Wanduhr, 1 Kommode, 4 Bettstellen mit Matratzen, 1 Chaiselongue, 1 Küchenbüffel, 2 n. Küchenschränke, 1 Döhrschrank, 1 Gartenbank, 1 Herrenfahrrad, 1 Damenfahrrad, 1 goldene Herrenuhr, 3 Herrenmäntel, 2 blaue Anzüge (frak neu), div. alte Kleider, Schuhe und Wirtschaftsgüter.
M. Edelmann, Auktionator
Baltikaller Wea 10.

Achtung Hausfrauen!
Billiges Eröffnungs-Angebot
garant. echt. Bienenhonig Lit 1.25 p. Pf. la Weizenmehl Lit 0.65 p. kg
Sämtl. Kolonialwaren zu äußerst billigen Preisen werden frei Haus angeliefert.
Kolonialwarengeschäft **M. Colker**
Rohgardenstr., Ecke Polangenstr., Tel. 3117
vis-a-vis Café Sommer
7-Zimmerwohnung
1. Etage, eventl. auch als Büro per 1. Juli zu vermieten. [1762]
Frohb., Marktstraße 78.



Haupt-Versammlung
des Verbandes für
Memelländische
Jugendherbergen
am 18. März d. Js.,
8 Uhr abds. in der
Altkästädt. Knaben-
mittelschule.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Vorstandswahlen
4. Bericht über die
geplanten Arbeiten
Jedes körperschaftl.
Mitglied möge Ver-
treter entsenden.
Um zahlr. Erscheinen
der Jüdernden und
eingetragenen Mit-
glieder bitte
Der Vorstand

Große, geschlossene
Zaube
(auch als Wochen-
endhäuschen zu be-
nutzen), sowie Gas-
herd mit Brat- u.
Backofen stehen zum
Verkauf.
Jancker
Schlemmerstr. 12 b